

Wirtschaftsmagazin Pfalz



Landtagswahl
**Fünf Fragen an die
Spitzenkandidaten**
Seite 28

Fachkräfte für übermorgen
**Leitfaden für Unternehmen zur
Integration von Flüchtlingen**
Seite 46

Alles auf eine Karte
**Pfalzcard soll Region
touristisch aufwerten**
Seite 32

The central image features a landscape of a vineyard and a village under a sunset sky, overlaid with a white network of nodes and lines. Various icons are placed at the nodes, including a bar chart, an envelope, a shopping cart, a train, a house, a car, and a heart. The text 'SMART ECOSYSTEMS' is centered in large, bold, black letters.

SMART ECOSYSTEMS

Smarte Dorfrettung

Intelligente Technologien für das Land



Aus meiner *Sicht*

Svenja erklärt den Epic-Win

IHK-Ausbildungskampagne „durchstarter.de“

Berufsausbildung ist ein Garant für den erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben. Keine Hochschule kann so praxisnah Wissen und Erfahrungen vermitteln, wie es unsere Unternehmen in der dualen Ausbildung können.

Svenja hat sich für diesen Weg entschieden. Sie macht eine Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel bei einem pfälzischen Unternehmen. Viele ihrer Freunde haben sich gegen eine Ausbildung entschieden und studieren an der Uni. Svenja verdient bereits während ihrer Ausbildung Geld und wird danach voraussichtlich übernommen. Ihre Freunde müssen mit vielen Kommilitonen um einen Arbeitsplatz als Jungakademiker konkurrieren.

Svenja ist so überzeugt von ihrem Weg, dass sie eines der Gesichter unserer Ausbildungskampagne „durchstarter.de“ geworden ist.

Als echte Auszubildende wird sie auf Großplakaten auf die Vorteile und Chancen einer Berufsausbildung aufmerksam machen. Wer neugierig wird, kann ihr auf die Internetseite „durchstarter.de“ folgen. Dort informiert die IHK Schülerinnen und Schüler genauso wie ihre Eltern über einen bewährten Weg zu einem Epic-Win, nämlich die Duale Ausbildung.

Ihr zur Seite stehen zwei weitere echte Azubi-Models, nämlich Jan und Dennis, die Fachinformatiker und Fluggerätemechaniker werden. Flankiert wird die Plakatwerbung von Radiospots und über die Social Media-Kanäle. Hier können Interessenten auch verfolgen, wie unsere Auszubildenden ihren beruflichen Alltag meistern und wie spannend Lernen sein kann. Dennis zum Beispiel zeigt in Filmen, dass man schon als Auszubildender Teil einer Mannschaft sein kann, die einen Airbus baut.

Klar ist, dass die Duale Berufsausbildung eine Stärke unserer Wirtschaft ist. Dennoch strömen 57% der Schulabgänger an die Hochschulen. Auch deshalb können viele Ausbildungsplätze in unseren Unternehmen nicht besetzt werden. Natürlich brauchen wir Akademiker. Ich persönlich würde mich allerdings nur ungern in ein Flugzeug setzen, das ausschließlich von Ingenieuren gebaut wurde. Deren Kompe-

tenz muss ergänzt werden durch die Fähigkeiten eines Fluggerätemechanikers, der zum Beispiel genau weiß, wie eine Ver Nietung ausgeführt werden muss, um stabil zu sein.

Wir haben uns in Präsidium und Vollversammlung intensiv mit der Frage beschäftigt, was man diesem Trend entgegensetzen kann, und uns schließlich für diese Kampagne entschieden. Ich lade sie alle deshalb ein, unsere dreijährige Kampagne, die Mitte Februar startet, zu unterstützen. Werben Sie bei Schulabgängern darum, durchstarter.de zu besuchen und sich bei der IHK über die Duale Ausbildung zu informieren. Dann hat Svenja ihr Ziel erreicht, noch viel mehr jungen Menschen einen Weg zum Epic-Win zu zeigen.

Albrecht Hornbach
Präsident der IHK Pfalz



Smarte Dorfrettung Intelligente Technologien für das Land

In vielen ländlichen Regionen sinken die Einwohnerzahlen. Vor allem junge Menschen zieht es in die Städte. Ein Teufelskreis, denn durch die Landflucht werden auch die Versorgungsstrukturen auf dem Land immer schlechter. Wie können die „Rural Areas“ vom Abstellgleis auf die Überholspur gebracht werden? Das Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE) an der Technischen Universität Kaiserslautern forscht an smarten, softwarebasierten Lösungen, die das Landleben leichter und zukunftsfähig machen sollen. Im Interview erläutert Professor Dr. Peter Liggesmeyer, Leiter des IESE, seine Motivation, an „smart rural areas“ zu forschen: „Das Leben, vor allem aber auch das Arbeiten muss in ländlichen Regionen ohne Einbußen funktionieren.“

Seite 14

Landtagswahl

Die IHKs verstehen sich als kritische Partner der Politik und haben deshalb nachgefragt, was die SpitzenkandidatInnen der Landtagsfraktionen zu wichtigen wirtschaftspolitischen Themen wie Infrastruktur, Breitband oder wirtschaftlicher Betätigung der Kommunen sagen. Malu Dreyer, Daniel Köbler und Julia Klöckner antworten und erläutern auch, was für sie die erste grundsätzliche wirtschaftspolitische Weichenstellung in der nächsten Legislaturperiode sein soll. Die IHK-Positionen zu diesen und weiteren Fragen finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 3113304.

Seite 28

Themen | Januar/Februar 2016

Standpunkt

- 3 | IHK-Ausbildungskampagne „durchstarter.de“

Firmenreport

Titelthema

- 14 | Smarte Dorfrettung: Intelligente Technologien für das Land

In eigener Sache

- 18 | 3 Fragen an ...
Albrecht Hornbach, Franz Link

Standortpolitik

- 28 | Landtagswahl: Fünf Fragen an die Spitzenkandidaten

- 32 | Alles auf eine Karte: Pfalzcard soll Region touristisch aufwerten

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 34 | MRN GmbH unter neuer Leitung

Aus- und Weiterbildung

- 37 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote

Innovation, Umwelt und Energie

- 39 | Wirtschaftliches Potenzial der Kreativen nutzen
- 40 | Finanzielle Förderung

International

- 42 | Der Wind weht rauer
- 43 | Weltwirtschaft auf dem Prüfstand

Bekanntmachungen

- 45 | Satzung zur Änderung der Wahlordnung
- 45 | Wirtschaftssatzung der IHK Pfalz Geschäftsjahr 2016

Recht

- 46 | Fachkräfte für übermorgen: Leitfaden für Unternehmen zur Integration von Flüchtlingen

Verbraucherpreisindex



Alles auf eine Karte

Kostenfrei ins Museum, in den Zoo oder doch lieber Golf spielen? Freizeit- und Urlaubsvergnügen soll die ab Anfang 2017 geplante Pfalzcard den Gästen in der Region garantieren. Doch auch Übernachtungsbetriebe, Freizeitpartner sowie Einzelhandel und andere Dienstleister können profitieren, so der federführende Pfalz.Touristik e.V. Finanziert wird die Pfalzcard über eine Umlage, die pro Gast und Nacht erhoben wird.

Seite 32



Fachkräfte von übermorgen

Im Pilotprojekt „Early Intervention“ hat die Agentur für Arbeit 2015 160 Flüchtlinge in Rheinland-Pfalz betreut. Zehn haben einen Job oder Ausbildungsplatz gefunden, anderen wurden Praktika oder Eingliederungsmaßnahmen angeboten. Die Zahlen belegen: Ein langer Atem ist nötig, um Flüchtlinge als Fachkräfte einsetzen zu können. Dabei gibt es Vieles zu wissen und zu beachten, zumal Gesetze und Vorschriften in Bewegung sind. Die IHK Pfalz hilft den Unternehmen dabei.

Seite 46

43 ■ Impressum

■ Neues aus Berlin und Brüssel

- 49 | Neuer Beruf: Kaufmann im E-Commerce
- 49 | Neuer Zollkodex: Komplizierte Regeln verhindert

■ Kultur & Genuss zum Schluss

- 50 | Treffpunkt Speyer
- 50 | Wie leben? – Zukunftsbilder
- 50 | Kalender: „Die Pfalz feiert!“

Firmenindex

Apfel TV Kontor		7
BLICKFELD – Agentur für Marketing & Sales OHG		9
Ellenberger GmbH & Co. KG		10
Hotel Garni Duwakschopp		8
John Deere GmbH & Co. KG		6
Profine GmbH		10
Softwarekontor GmbH		12

Sensus GmbH

15 Millionen Wasserzähler „made in Ludwigshafen“ verzeichnete kürzlich die Sensus GmbH. Mehr als 60 Mitarbeiter sind in der Forschung und Entwicklung bei Sensus im Einsatz, um den Wasserzähler stetig weiterzuentwickeln und zu einem „digitalen Manager“ für Privathaushalte ebenso wie für Kommunen und große Industriebetriebe aufzurüsten. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen derzeit über 450 Mitarbeiter, die an nachhaltigen Lösungen für das Wassermanagement arbeiten.

@ www.sensus.com

proALPHA Business Solutions GmbH



Die proALPHA Gruppe, ein Anbieter von Softwarelösungen für das Enterprise-Resource-Planning (ERP) für mittelständische Unternehmen in Fertigung und Handel, hat die Schweizer Codex Gruppe gekauft. Die Codex Gruppe ist schon seit langem Partner des Unternehmens und soll seine internationale Präsenz stärken. Codex bringt 20 Jahre Erfahrung mit proALPHA ERP, eine starke Präsenz im Stammland Schweiz, aber auch etablierte Niederlassungen in Italien, Frankreich und Thailand in die Gruppe ein. Die proALPHA Gruppe beschäftigt weltweit rund 760 Mitarbeiter; der Firmensitz befindet sich in Weilerbach.

@ www.proalpha.de

Agrarkonjunktur sinkt deutlich

John Deere GmbH & Co. KG

John Deere veröffentlichte seinen Geschäftsbericht für das am 31. Oktober 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr. Die Konjunkturschwäche auf dem weltweiten Land- und Baumaschinenmarkt führt demnach sowohl im vierten Quartal wie im Geschäftsjahr 2015 zu Rückgängen bei Umsatz und Gewinn.

Das US-amerikanische Unternehmen Deere & Company mit der Hauptmarke John Deere verzeichnet für 2015 einen Gewinn von 1,94 Milliarden US-Dollar (circa 1,77 Milliarden Euro). Damit sinken die weltweiten Umsatzerlöse im Geschäftsjahr um 20 Prozent.

Aufgrund eines deutlichen Rückgangs der Erzeugerpreise und einer Abschwächung der Agrarkonjunktur in weiten Teilen der Welt sanken die Umsatzerlöse des Konzerns außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas im Geschäftsjahr 2015 um 28 Prozent. Dabei sank der Betriebsgewinn um 46 Prozent. Insgesamt beschäftigte John Deere zum 31.10.2015 an seinen sechs deutschen Standorten 6.610 Mitarbeiter und damit fünf Prozent weniger als im Vorjahr.

Bedingt durch die Ausweitung seines Produktionsprogramms bei großen Mähdrechern und eines Modellwechsels bei Feldhäckslern fertigte das John Deere Werk

Zweibrücken mit insgesamt 2.000 (2.800) Maschinen 29 Prozent weniger Erntemaschinen als im Vorjahr, in dem bereits Maschinen für 2015 vorproduziert worden waren.

Die deutliche Konjunkturabschwächung wirkte sich auch auf die Beschäftigungslage in den deutschen John Deere Unternehmensteilen aus. An den Standorten Zweibrücken und Kaiserslautern arbeiten mit 1.285 Beschäftigten zwei Prozent weniger Mitarbeiter als im Vorjahr (1.305).

Im Geschäftsjahr 2016 erwartet John Deere, dass die Umsatzerlöse aufgrund der Konjunkturabschwächung und ungünstiger Umrechnungskurse im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 7 Prozent zurückgehen. „Obschon die Gewinnprognose für das kommende Jahr verhaltener ausfällt, basiert die Erwartung auf Ergebnissen, die deutlich besser ausfallen als bei früheren Konjunkturerbrüchen“, so der Verwaltungsratsvorsitzende und CEO von Deere & Company, Samuel R. Allen. „Das zeigt den anhaltenden Erfolg unserer Bemühungen, ein noch widerstandsfähigeres Geschäftsmodell zu entwickeln und ein breiteres Spektrum an Erlösquellen zu erschließen.“ (red)

@ www.johndeere.de



Das Produktionsprogramm von John Deere für den weltweiten Markt umfasst 22 verschiedene Grundmodelle.

Apfel TV Kontor

Integrations TV aus Neustadt



Ein Sender für Flüchtlinge ist das aktuelle Projekt der Neustadter Medienberatung Apfel TV Kontor.

Der TV-Sender Handshake2Deutschland (H2D) soll Flüchtlingen deutsche Lebenskultur vermitteln und den Menschen praktische Tipps zur Orientierung im Alltag geben. Hinter dem Projekt steht die Neustadter Medienberatung Apfel TV Kontor.

In der zentralen Flüchtlingsunterkunft (AfA) in der Kurpfalz-Kaserne in Speyer hat Unternehmenschef Frank Apfel mit eigenen Mitteln ein Pilotprojekt gestartet und sieben TV-Screens installiert. Ausgestrahlt werden neben Informationen über aktuelle Termine oder Angebote vor Ort auch spezielle Programme zum Lernen der deutschen Sprache, Erklärvideos zu konkreten Alltagssituationen in Deutschland sowie nationale und internationale Nachrichten und Musik. „Unser Flüchtlingsheim-TV-Sender kommt sehr gut an“, berichtet Apfel. „Weitere Städte zeigen bereits Interesse.“ Partner sind u. a. Spiegel TV, Deluxe Music und France24, deren Programme H2D nutzen kann.

„Doch wir freuen uns natürlich auch über die Hilfe beispielsweise von Handwerksbetrieben bei der Installation“, so der Unternehmer. Mittelfristig soll H2D als digitaler TV-Sender in Privathaushalten etabliert und ergänzend über das Internet und mobile Anwendungen verbreitet werden. „Die entsprechenden Plattformen wie Unitymedia, Vodafone oder Zattoo haben bereits ihre Bereitschaft signalisiert H2D auszustrahlen. Entscheidende Voraussetzung für diesen Schritt sind jedoch Fördermittel der öffentlichen Hand oder Gelder

von Sponsoren. Erste Gespräche laufen bereits“, blickt Apfel in die Zukunft.

In der Welt des digitalen Fernsehens ist der Volkswirt schon seit vielen Jahren unterwegs. So gründete er 2002 die Medienberatung Apfel TV Kontor in Neustadt, bevor er als Geschäftsführer und Mitgründer den paneuropäischen Pay-TV-Sender „Body in Balance“ ins Leben rief. Kunden des Unternehmens sind Plattformen der Telekommunikations- und Unterhaltungsbranche sowie TV-Sender. Verstärkt möchte er sein Know-how auch Firmen zur Verfügung stellen, die mit eigenen TV-Programmen beispielsweise am Point of Sale im Handel Flagge zeigen möchten.

2008 hat der Experte für digitales Fernsehen Apfel TV Kontor mit der Apfel Programm Marketing eine Schwesterfirma zur Seite gestellt. Diese fungiert als Schnittstelle zwischen Plattformbetreibern und TV-Sendern, um einen reibungslosen Workflow für beide Seiten zu gewährleisten. „So stellen wir den Plattformen unterschiedliche Marketingmaterialien ihrer TV-Sender zur Verfügung, die sie für ihre Publikationen verwenden können – einschließlich der Logos, Programmbilder und Trailer sowie geeigneter Texte. Wir bieten Plattformbetreibern auf diese Weise die Möglichkeit, ihre Kunden über Angebote, Paketstrukturen und Neuerungen im eigenen Netz zu informieren und ihre Produkte zu bewerben“, beschreibt Frank Apfel die Geschäftsidee. (uc)

@ www.apfel.tvkontor.de

Fasihi GmbH

Das Ludwigshafener IT-Unternehmen Fasihi GmbH zählt zu den 500 Wachstumschampions 2016, die von dem Nachrichtenmagazin Focus und dem Statistik-Unternehmen Statista ermittelt wurden. In der Branche „IT, Internet, Software und Services“ erreichte Fasihi mit einem Wachstum von 21 Prozent in den Jahren 2011 bis 2014 Rang 63 in Deutschland und Platz 1 in Rheinland-Pfalz. Unter dem Titel „Deutschlands neue Wachstums-Stars“ präsentierte Focus eine Liste der 500 deutschen Unternehmen mit dem höchsten Umsatzzuwachs – aufgeteilt nach Branchen und dem durchschnittlichen jährlichen Umsatzwachstum in einer Sonderausgabe.

@ www.fasihi.net

Pipetronics GmbH & Co. KG

Die beiden Spezialanbieter von Kanalrobotern RELINEROBOTICS GmbH (Rohrbach / Pfalz) und Pipe-Robo-Tec GmbH & Co. KG (Röthenbach / Franken) sowie die ITK Engineering AG (Rülzheim / Pfalz), ein Spezialist für das Systems und Software Engineering, gründen ein neues Unternehmen. Ziel ist die gemeinsame Entwicklung und Herstellung sowie der internationale Vertrieb von innovativen, intelligenten Rohrsanierungsrobotern. Das Gemeinschaftsunternehmen unter dem Namen Pipetronics GmbH & Co. KG nimmt zum 1. Januar 2016 seine Geschäftstätigkeit auf und wird von Christian Noll und Markus Brechwald gemeinsam geleitet. Hauptsitz des neuen Unternehmens ist Rohrbach/Pfalz.

@ www.itk-engineering.de

BKH Sicherheitstechnik KG

Das Ludwigshafener Unternehmen BKH Sicherheitstechnik KG übernimmt den Geschäftsbetrieb von jw-electroacoustics aus Speyer. Schon seit 1989 ist jw-electroacoustics bewährter Ansprechpartner für die Planung, Herstellung und Inbetriebnahme von elektroakustischen Anlagen. Das Emercos Not- und Gefahren-Reaktionssystem, das ebenfalls der BKH gehört, soll laut dem Unternehmen von der Übernahme profitieren. Emercos soll im Falle eines Amok-Laufes durch eine Alarmierung der Sicherheitskräfte sowie durch ein Krisenmanagement die Sicherheit in Schulen und Behörden gewährleisten.

@ www.bkh-sicherheit.de

SAITOW Beteiligungs GmbH

Die SAITOW Beteiligungs GmbH, ein Tochterunternehmen der SAITOW AG mit Sitz in Kaiserslautern, hat das Softwareunternehmen K3 Net Solutions GmbH mit Sitz in Coburg gekauft. Damit stärkt die SAITOW AG die eigene Kompetenz im Bereich Softwaresysteme für den KFZ-Teilehandel. Alle Mitarbeiter wurden übernommen. Als neuer Geschäftsführer ergänzt Michael Saitow, CEO der Saitow AG, die Firmenleitung und arbeitet künftig mit dem bisherigen Geschäftsführer Maik Büchner zusammen.

@ www.saitow.ag

Klarstellung

In der Dezember-Ausgabe hatten wir berichtet, dass das Modehaus Zahn in Grünstadt Anfang 2015 Insolvenz anmelden musste. Richtig ist, dass die letzte Mieterin des Modehauses Zahn, die Modeagentur Kratz GmbH, Insolvenz angemeldet hatte und zwischenzeitlich liquidiert wurde. Bernhard Zahn ist seit 1962 in der Wilhelm Zahn GmbH & Co KG engagiert. Er erbaute und betrieb das Modehaus Zahn, bis er es ab 1987 vermietete, zuletzt von 2013 bis zu deren Insolvenz 2015 an die Modeagentur Kratz GmbH. Danach hat Bernhard Zahn das Gebäude an Steffen Jost verkauft, der dort mit der Jakob Jost GmbH ein Strumpf- und Wäschehaus mit baulichem Anschluss an sein etabliertes Modehauses eingerichtet hat. Die Wilhelm Zahn GmbH & Co KG und die Zahn Verwaltungsgesellschaft mbH bestehen weiterhin; ihre wirtschaftliche Lage ist nach eigenen Angaben unverändert gut.

Übernachten, wo einst Tabak trocknete

Hotel Garni Duwakschopp

Bei ersten Mal geht er Nicht-Pfälzern noch etwas schwer über die Lippen, der Name des Haynaer Hotels Duwakschopp. Doch das ändert sich schnell: Duwak wie Tabak und Schopp wie Schuppen oder Scheune ist schnell erklärt: angesichts des 1790 erbauten Fachwerkhouses, das im ältesten Tabakdorf der Region steht und früher eine Tabakbauernfamilie beherbergt hat. Im Duwakschopp wurden Tabakblätter zum Trocknen aufgehängt. Heute können über 20 Gäste hier stilecht übernachten und das besondere Flair des naturnah sanierten Hauses genießen.

Der Charme der historischen Tabakgemeinde Hayna, offiziell belegt durch eine Auszeichnung im Wettbewerb ‚Unser Dorf soll schöner werden‘, lockt nicht nur Rad- und Wandertouristen an, sondern auch Geschäftsreisende. Außerdem beschert der benachbarte Sterne-Gourmettempel dem Duwakschopp-Betreiber Michael Daum belegte Betten. Das seit Oktober 2014 eröffnete Hotel Garni ist gut gebucht. „Wir freuen uns darüber, dass nicht nur Unternehmen, Schul- und Rehasentrum uns ihren Geschäftsreisenden empfehlen, auch andere Häuser schicken uns Gäste, wenn sie selbst ausgebucht sind“, weiß Susanne Wolf. Die Nichte des Inhabers wirkt mit einem dreiköpfigen Team vor allem darauf hin, dass sich die Hotelgäste bei ihr heimisch fühlen. „Das klappt gut, denn viele kommen immer wieder.“ Was zum einen an den gemütlich und indi-

viduell ausgestatteten Räumen liegt, zum anderen an der persönlichen Betreuung. „Da wir ein kleines Haus sind, können wir gezielt auf die Wünsche unserer Gäste eingehen“, so Wolf. Auch Hundebesitzer finden im Duwakschopp samt ihren Vierbeinern ein Plätzchen.

Rund 700.000 Euro hat sich Hotelbesitzer Daum den rund einjährigen Umbau und die Komplettanierung kosten lassen. Ein Edenkobener Architekt und regionale Handwerksbetriebe setzten seine Vision vom Duwakschopp auf Haynas Hauptstraße in die Tat um. So entstanden zehn Doppelzimmer, ein rollstuhlgerechtes Zimmer im Erdgeschoss, eine Suite und eine Maisonette-Ferienwohnung für vier Personen. Alte Fachwerkbalken wurden wiederverwendet, alle Wände erhielten einen Lehmputz. Dabei bekam jedes Zimmer seine ganz eigene Note: mal liegt ein Balken frei, mal ein Stück Mauerwerk. Tabakpflanzen im Hof des Hotels sowie historische Fotos an den Wänden bebildern die Vergangenheit des einstigen Tabakschuppens. Doch bei aller Originaltreue bleibt moderne Technik nicht außen vor: kostenloses WLAN ist selbstverständlich. Außerdem beherbergt das Hotel Garni einen Frühstücksraum mit 25 Plätzen, der ebenfalls für Seminare genutzt werden kann.

„Wir hatten seit Mai ca. 900 bis 1.000 Übernachtungen“, fasst Susanne Wolf die



Außen malerisch, innen komfortabel und behaglich: Geschäftsreisende wie Touristen schätzen den familiären Charakter des Hotels.

aktuelle Entwicklung zusammen, „zu Anfang kamen etwas weniger Gäste, in den Monaten Juli bis Oktober konnten wir dafür vor allem durch Geschäftsreisende unsere Zimmerauslastung enorm verbessern. Wir wünschen uns, dass uns im Frühjahr die Touristen eine Steigerung bringen. Mit einer Mehrauslastung von 10 bis 15 Prozent wären wir für das Jahr 2016 ganz zu-

frieden.“ Für die Zukunft ist außerdem geplant, den im hinteren Grundstücksbereich angesiedelten Dampfudelhof, ein Pfälzer-Spezialitäten-Lokal, das nur am Wochenende geöffnet hat und zurzeit von einem älteren Ehepaar betrieben wird, in den Hotelbetrieb zu integrieren. (mara)

@ www.hotel-duwakschopp.de

Unterstützung am Point of Sale

BLICKFELD – Agentur für Marketing & Sales OHG

Schon während des BWL-Studiums gründeten Philipp Schimmele und Kevin Sarrwat Mettry im Jahr 2012 in Neustadt/Weinstraße ihre Agentur BLICKFELD Marketing & Sales OHG. Im Fokus: die Platzierung von Produkten im Handel.

Sich mit seiner Kosmetikmarke in der deutschen Handelslandschaft zu etablieren, das war im Jahr 2014 eines der wichtigsten Ziele für Urtekram, einen der größten skandinavischen Hersteller von Naturkostwaren. Ein klassisches Szenario für die Neustadter Agentur BLICKFELD: Sie erhielt den Auftrag, eine Außendienstmannschaft für die Marke aufzubauen. Das Team besuchte zahlreiche Biofachhandelsmärkte und sorgte dort für eine Listung der skandinavischen Produkte. Weitere verkaufsfördernde Maßnahmen wie eine gezielte Fachberatung von Endkunden sorgen nun dafür, den Verkauf vor Ort zu steigern.

Die temporäre, aber auch langfristige Unterstützung des Vertriebs von Produkten mit eigenen Außendienstmitarbeitern ist eine der vier Säulen bei BLICKFELD. „Neben unserem Team von sechs Innendienstmitarbeitern in Neustadt gehören vier festangestellte Außendienstler zu unserer Mannschaft sowie rund 200 Freelancer, mit denen wir regelmäßig zusammenarbeiten“, erklärt Schimmele das Geschäftsmodell. „Während es bei kleineren Firmen häufig um eine langfristige Kooperation geht, suchen größere Unternehmen eher eine zeitlich begrenzte Aufstockung ihres Außendienstes für bestimmte Projekte.“ Ein Alleinstellungsmerkmal des Unternehmens ist dabei die große Expertise im Biofachhandel. „Dies ist ein relativ neues Feld, auf dem sich nur wenige Spezialisten auskennen“, weiß Schimmele.

Während das Thema Sales vor allem in der Verantwortung von Kevin Sarrwat Mettry

liegt, kümmert sich Schimmele um den zweiten wichtigen Bereich: das Marketing. „Hier geht es vor allem um Promotion oder Merchandising im Handel, um den Verkauf von Produkten zu unterstützen“, erklärt Schimmele. Für Bürger, einen der bekanntesten Hersteller von Spätzle und Maultaschen, werden beispielsweise regelmäßig Verkostungsaktionen angeboten. Im Auftrag der Sparkasse Vorderpfalz überraschte das BLICKFELD-Team 5.000 Fahrradbesitzer mit praktischen Sattelschonern – und platzierte auf diese ungewöhnliche Weise das Thema Kreditoptimierung. Doch auch Hilfe bei logistischen Herausforderungen bietet die Agentur und unterhält zu diesem Zweck ein Lager im Neustadter Stadtteil Lachen-Speyerdorf.

Dort haben u. a. 100 Quadratmeter Equipment für über 30 Messen ihren Platz, die BLICKFELD für den Reifenhändler Euomasster betreut – ganz zu schweigen von Werbeartikeln für weitere Kunden, die von Neustadt aus versendet werden. Doch auch Handelskonzerne gehören zu den Kunden – wie die Globus-Gruppe aus St. Wendel. „Hier sind wir für das Photoshooting von Lebensmitteln zuständig, die für diesen Zweck speziell präpariert werden. Die Fotos werden dann für Rezepthefte oder für verschiedene Verpackungen eingesetzt“, berichtet Schimmele. Für Testkäufe – auch unter dem Namen Mystery-Shopping bekannt – kann man BLICKFELD-Mitarbeiter ebenfalls buchen.

Während die Neustadter Agentur in der sogenannten DACH-Region, zu der neben Deutschland auch Österreich und die Schweiz zählen, selbst unterwegs ist, arbeitet Blickfeld in Rumänien und seit neuestem auch in Serbien mit regionalen Partnern zusammen. (uc)

@ www.blickfeld-marketing.de

Pfalzwerke AG



Die Pfalzwerke sind mit einem Projekt zur Integration erneuerbarer Energien in das Versorgungssystem Partner im Bundesförderprogramm „Designetz“. 36 Partner sind insgesamt in das Projekt involviert. Mit „Designetz“ wollen die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland demonstrieren, wie Energie aus Solarenergie und Windkraft für die Versorgung von Verbrauchern genutzt werden kann. Die ausgewählten Modellregionen werden mit insgesamt bis zu 230 Millionen Euro über vier Jahre gefördert. Außerdem haben die Pfalzwerke und der Rhein-Pfalz-Kreis gemeinsam die Neue Energie Rhein-Pfalz-Kreis GmbH gegründet. Die neue Gesellschaft hat das Ziel, den Ausbau der erneuerbaren Energieversorgung sowohl im Strom- als auch im Wärmesektor innerhalb des Landkreises abzustimmen und voranzutreiben.

@ www.pfalzwerke.de

Nachruf Martin Gruber

Im Alter von 85 Jahren verstarb kürzlich Martin Gruber. Gruber war seit 1982 Mitglied der IHK-Vollversammlung und engagierte sich von 1986 bis 1998 zudem als Vizepräsident der IHK Pfalz. Von 1988 bis 2002 war Gruber alleiniger Geschäftsführer der Benckiser Holding GmbH. Darüber hinaus war er ehrenamtlich als Vorstand des Verbands der Chemischen Industrie, Landesverband Rheinland-Pfalz, sowie als Vorstand im Industrieverband Körperpflege und Waschmittel tätig.

Den Roboter als Freund verstehen

Ellenberger GmbH & Co. KG



Daniel Karwe (links) und Marc Matthias überwachen die Qualität des neuen „Arbeitskollegen“, der nahezu eigenständig Gussteile bearbeitet.

Man merkt ihm an, dass er seine Roboter ins Herz geschlossen hat. Fast schon liebevoll nennt er sie „Robbie“, wie Freunde, enge Vertraute. Kai Ellenberger ist sich ganz sicher: „Ohne Roboter wären bereits etliche Arbeitsplätze ins Ausland abgewandert.“ Mehr noch: Die elektronisch und vollautomatisch gesteuerten Greifarme, ausgestattet mit modernster Informations- und Produktionstechnik, sind ein Paradebeispiel für Industrie 4.0. Sie haben der Firma Ellenberger in Kaiserslautern erst ermöglicht, eine Investition in Höhe von 1,4 Millionen Euro zu tätigen.

Seit seiner Gründung im Jahr 1983 in Enkenbach-Alsenborn hat sich das Unternehmen auf die Bearbeitung von Roh- und Halbfertigteilen aus Guss, Stahl und Leichtmetall für die Maschinenbau-

und Zulieferindustrie spezialisiert. Einen Schwerpunkt stellen dabei die Gehäusefertigung sowie die Baugruppen-Montage und der Vorrichtungsbau dar. Einfacher ausgedrückt: Ellenberger zerspannt, fräst und bohrt. Seit 1989 ist das mittelständische Unternehmen mit seinen 24 Mitarbeitern im Kaiserslauterer Gewerbegebiet Nordost ansässig. Die aktuelle Investition wurde durch das rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) bezuschusst.

Dass Ellenberger seit fast einem Jahr intensiv an seiner Erweiterung und Modernisierung arbeitet, verdankt das Unternehmen einem kleinen Zufall. Im regionalen Metall-Cluster, das auch von der IHK begleitet wird, erwähnte der Vertreter des Lauterer Unternehmens Aco, dass die hergestellten Gussteile für einen neuen Großauftrag wohl in Osteuropa bearbeitet werden müssten. Ellenberger wurde hellhörig, entwickelte ein Konzept – und bearbeitet nun serienmäßig bis zu 180.000 Gussteile jährlich für eine weltweit operierende Räder- und Rollenfabrik. Gleichzeitig konnte ein bereits zuvor begonnener Hallenbau, der durch moderne Solartechnik ein Drittel des Strombedarfs deckt, zügig vollendet werden. Teile des innovativen Fertigungsbetriebes finden sich in Lastwagen, Traktoren, aber auch im Anlagen- und Schiffsbau. Das von Ellenberger angebotene Gesamtpaket beinhaltet die Entwicklung des Produktionsprozesses, die Herstellung des gewünschten Präzisionsteils, die Qualitätsprüfung, Lagerung und schließlich die Lieferung.

Ellenberger bewegt sich mit dem neuen Großauftrag in eine Umsatzgröße von rund 3,8 bis 4,0 Millionen Euro. Dass die Industrie 4.0, also die Informatisierung der Fertigungstechnik und der Logistik in der Kommunikation der Maschinen untereinander, erst am Anfang ihrer Entwicklung steht, zeigen die Zukunftspläne von Ellenberger. Schon heute kommunizieren die Roboter untereinander und stimmen sich auf eine gemeinsame Produktionskette ab. Doch „Robbie“ wird weiter entwickelt und könnte schon bald wichtige Informationen und Produktionsanleitungen über eine Hightech-Brille oder per Smartphone an die Mitarbeiter übermitteln. Im Kompetenzzentrum Smartfactory der Technischen Hochschule findet Kai Ellenberger durch ständigen Austausch Gehör, technische Weiterentwicklungen sind somit vor Ort und „auf dem kurzen Dienstweg“ möglich. „Robbie“ und seine Arbeitskollegen wird's freuen. (dl)

 www.ellenberger.org

Schritt für Schritt erweitern

Profine GmbH

Rund eine halbe Million Euro investierte die Profine GmbH in 2015 in ihr neues „Window Innovations Center“, so die offizielle Bezeichnung für die Prüf- und Musterwerkstatt, die ans bestehende Kundeninformationszentrum gegenüber dem Profine Betriebsgelände angebaut wurde. Weitere Investitionen vor Ort folgen: Rund 3,5 Millionen Euro, verteilt auf die Jahre 2015/16, werden es unterm Strich sein, teilt der geschäftsführende Gesellschafter Dr. Peter Mrosik mit.

In dem Neubau beim Info-Center und einer komplett renovierten Halle sind jetzt auf rund 1.400 Quadratmeter Fläche alle Aufga-

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

gb	=	Gerhard Bühler
uc	=	Ulla Cramer
FuH	=	Sabine Fuchs-Hilbrich
ag	=	Andreas Ganter
heo	=	Olga Heiland
kahy	=	Katja Hein
rad	=	Dr. Anette Konrad
dl	=	Dirk Leibfried
pmo	=	Petra Moscato
mara	=	Marion Raschka
mek	=	Corina Merkel
gis	=	Gisela Stieve
pt	=	Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Dokument-Nr.: 26517

ben rund um den Bau von Prototypen, Fenster- und Systemprüfungen sowie die Unterstützung von Konstruktion und Produktionsentwicklung konzentriert. Diese erfolgen in Pirmasens zentral für die gesamte Profine-Gruppe. Neben der Erneuerung von Fensterbau- und Prüfwerkstatt wurde auch ein Teil des wachsenden Platten-Bereiches hierher verlagert und in die Infrastruktur auf diesem Teil des Werksgeländes investiert.

Damit flossen 1,5 bis zwei Millionen Euro dorthin. Bisher. „Weitere Investitionen sind geplant“, kündigt Profine-Chef Dr. Mrosik an. So sollen etwa noch ein neuer Prüfstand und Maschinen angeschafft werden. Derzeit verfügt Profine über 240.000 Quadratmeter, was 33 Fußballfeldern entspricht. Alles in allem – also für Grundstücksübernahme und betriebliche Erweiterungsmaßnahmen – sollen Investitionen in zweistelliger Millionenhöhe fließen, so Mrosik.

Erweitern will Profine Schritt für Schritt. Das neue Gelände soll zunächst der Logistik mehr Raum verschaffen, wobei 2017 jenseits der B 10 erste Lagerhallen errichtet werden könnten. Es geht aber nicht nur um die räumliche Ausdehnung bestehender Aktivitäten. „Zur großen Fensterbau-Messe Anfang 2016 in Nürnberg werden wir ein neues Fenster-Profilsystem vorstellen“, kündigt Mrosik an – „und dieses soll komplett in Pirmasens gefertigt werden.“ Dies könne, bestätigte er, durchaus zu einem Aufbau von Arbeitsplätzen führen. Insgesamt dürfte Profine in den kommenden Jahren einen zweistelligen Millionen-Betrag in Pirmasens investieren. „Damit ist der Standort Pirmasens für die nächsten zehn, 15 Jahre gesichert“, berichtet Mrosik.

„Ausbildung wird bei uns groß geschrieben“, so Profine-Eigner Mrosik. Es sei ein Prinzip, alle Stellen im Betrieb aus den eigenen Reihen zu besetzen, das gelte nach Möglichkeit auch für Führungskräfte. Dr. Mrosik wies darauf hin, dass in den kommenden Jahren viele ältere Arbeitnehmer ausscheiden werden und der Bedarf an Auszubildenden deshalb relativ groß sei. „Die Auszubildenden sind unsere Zukunft“, sagte der Profine-Chef. Am Standort Pirmasens beschäftigt das Unternehmen rund 1.100 Männer und Frauen, davon 105 Auszubildende. Die Profine-Gruppe habe welt-



weit rund 15 Produktionsstandorte und verkaufe ihre Produkte in 65 Länder. Diese internationale Ausrichtung bedeute eine Chance für die heutigen Azubis und späteren Angestellten, auch über die Region hinauszublicken, so Mrosik. (pt)

www.profine-group.de

„Wir können Software!“

Softwarekontor GmbH



Im Hintergrund aktiv für optimale Softwarelösungen: Geschäftsführer Peter Schubert und Vertriebsleiterin Eva Nickel.

Sie sind Ghostwriter – aber nicht für Reden oder Bücher, sondern für Software. Die Ludwigshafener Softwarekontor GmbH hat sich auf die individuelle Programmierung von Software spezialisiert und kooperiert dazu seit einem guten Jahr mit der Darmstädter Firma mg.softech GmbH.

Zeitersparnis, Arbeitserleichterung und Professionalität. Das versprechen die Software-Ghostwriter ihren Kunden. Und so wie ein Ghostwriter im Hintergrund bleibt, wollen auch die IT-Experten quasi unsichtbar arbeiten, dabei aber die Ideen und Projekte ihrer Kunden optimal umsetzen. Durch die Kooperation mit der Darmstädter mg.softech GmbH hat das Ludwigshafener Softwarekontor sein Angebot erweitert. „Wir ergänzen uns technologisch sehr gut“, erläutert Vertriebsleiterin Eva Nickel. Die Unternehmen seien daher keine Konkurrenten, sondern mit insgesamt 80 Mitarbeitern ein schlagkräftiges Team. Die beiden Partner haben seit einem guten Jahr schon einige Projekte zusammen gestemmt und durchweg positive Erfahrungen gemacht

Egal, ob es um die Weiterentwicklung bestehender Software oder die Entwicklung neuer, passgenauer Lösungen geht – die IT-Spezialisten der mg.softech und des Softwarekontors können allen Wünschen und Anforderungen gerecht werden. Bevor es ans Programmieren geht, wird dazu häufig zunächst der gesamte Geschäftsprozess analysiert. Als Endprodukt präsentieren die IT-Dienstleister je nach Wunsch fertige Tools, Applikationen oder Webportale.

„Wir bauen keine Homepages, sondern Webportale, auf denen Interaktionen stattfinden“, stellt Softwarekontor-Geschäftsführer Peter Schubert klar. Außerdem werden Anwendungen für den PC entwickelt, in erster Linie für Windowsprogramme. „Wir sind in diesem Bereich die führenden Experten in Deutschland“, sagt Peter Schubert und berichtet, dass viele staunen würden, was man alles aus dem Office-Paket herausholen könne. Nicht zu vergessen den anschließenden Support, für den es eine eigene Abteilung gibt. Denn beiden Unternehmen ist eine langfristige Kun-

denbeziehung wichtig. Ein großes Thema für den IT-Dienstleister ist der Fachkräftemangel. So sucht das Unternehmen nach einem Auszubildenden zum Fachinformatiker und hält außerdem Kontakt zu den Hochschulen in der Region. Unter anderem wurde mit der Universität Worms ein Deutschlandstipendium vergeben. Bewusst schaut das Softwarekontor auch nach „hidden potentials“, als Leuten, die erst auf dem zweiten Blick interessant sind. „Wir sehen uns selbst auch als ‚hidden potential‘“, sagt der Geschäftsführer. Eben als attraktiver Arbeitgeber, der mit flexiblen Arbeitszeitmodellen auch Karriere in Teilzeit ermöglicht.

Zum 1. Januar steht für das Softwarekontor ein Umzug ins Haus: Das Unternehmen zieht in ein benachbartes Haus in der Ludwigshafener Amtsstraße, wo für die 35 Mitarbeiter mehr Platz zur Verfügung steht. Das Unternehmen ist regional aufgestellt und würde gerne noch mehr Kunden betreuen. „2015 erreichten wir beim Umsatz die 3-Millionen-Marke“, verrät Peter Schubert. Durchaus stolz ist er auf das Label „Software hosted in Germany“, das das Softwarekontor beantragt hat und das nur an Unternehmen vergeben wird, die Webanwendungen in Deutschland entwickeln und in Deutschland ihr Rechenzentrum betreiben. (rad)

 www.softwarekontor.de

Attraktive Arbeitgeber Rheinland-Pfalz ausgezeichnet

Mittelständler zeigen sich anpassungsfähig

Acht vorbildliche Unternehmen, die verschiedene Lösungsansätze gefunden haben, um dem Fachkräftemangel zu begegnen, wurden bei der Veranstaltung „Suche Personal – biete Unternehmen“ der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) und des Wirtschaftsministeriums als „Attraktive Arbeitgeber Rheinland-Pfalz“ ausgezeichnet.

„Die ausgezeichneten Unternehmen sorgen mit beispielgebender Personalpolitik für ihre Zukunft. Fachkräfte gewinnen und an sich binden ist ein entscheidender Faktor. Der Wettbewerb um wertvolle Mitarbeiter hat bereits begonnen und wird sich weiter zuspitzen“, sagte Wirtschaftsministerin Eveline Lemke, die bei der Veranstaltung in Mainz die Preise überreichte. Die Jury für den Wettbewerb bestand aus jeweils einem Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Sie wählte acht Gewinner aus insgesamt 24 durch die Kammern der einzelnen Bezirke nominierten Unternehmen. Dabei achteten die Personalexperten insbesondere auf Übertragbarkeit, Kreativität, Nachhaltigkeit, Zukunftsfähigkeit und Implementierung der Personalkonzepte.

Unter den Gewinnern ist die MiniTec GmbH & Co. KG aus Schönenberg-Kübelberg. Sie erhielt die Auszeichnung für transparente Karrierechancen, eine wertschätzende Personalpolitik und ihr Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde. Auch die KAMB Elektrotechnik GmbH aus Ludwigshafen wurde für einen hohen Freiheitsgrad bei der Gestaltung des direkten Arbeitsumfeldes prämiert. Außerdem überzeugte sie die Jury mit der Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. (red)

 www.lebensphasenorientierte-personalpolitik.de



Smarte Dorfrettung

Intelligente Technologien für das Land

Ein Traktor, der über die Felder fährt, Kühe und Schafe auf der Weide, blühende Gärten und herrlich duftende Wiesen. Gerade Stadtbewohner malen das Leben auf dem Land in wunderschönen Farben. Doch das romantische Bild täuscht. Aufgrund mangelnder Perspektiven auf dem Land folgen immer mehr Menschen dem Lockruf der Stadt. Sie ziehen vor allem in Mittelstädte und die sogenannten Speckgürtel großer Ballungszentren. Im Forschungsprojekt „Smart Rural Areas“ des Fraunhofer-Instituts für Experimentelles Software Engineering (IESE) in Kaiserslautern arbeiten Wissenschaftler und Unternehmen an Konzepten, die das Landleben attraktiver machen und dem Exodus ein Ende setzen sollen.

Die Sehnsucht nach dem Leben auf dem Land war noch nie so groß wie heute. Inmitten der Natur leben, Gemüse anbauen, sich selbst und andere versorgen können, das sehen viele als ideale Lebensweise an. Was vor einigen Jahren noch als rückständig galt, ist heute in soweit die Sehnsucht. Die Wirklichkeit sieht noch immer anders aus. Wer Arbeit sucht, eine gute Ausbildung für seine Kinder und ein breites kulturelles Angebot erwartet, zieht in die Stadt. Und das tun nach wie vor sehr viele. Bis 2050, so aktuelle Prognosen, ziehen 19 Millionen Menschen aus ihren Dörfern in die Städte. Die Jüngeren vermissen schnelles Internet, den Älteren fehlt eine zuverlässige Versorgung.

Dabei ist Deutschland eher ländlich geprägt. Laut Statistischem Bundesamt leben in Flächenländern wie Rheinland-Pfalz die Hälfte der Bevölkerung in Gemeinden mit weniger als 7.000 Einwohnern. 60 Prozent aller Betriebe findet man bereits heute in den ländlichen Regionen Deutschlands. Der Exodus der Landbevölkerung in die Städte reißt dennoch nicht ab.

Was bedeutet das für die ländlichen Regionen? Sie werden weiter schrumpfen und altern. Auf dem Land wird es dann immer schwieriger, eine gute Infrastruktur zu gewährleisten. Denn aufgrund der dünnen Besiedelung müssen im Vergleich zu Städten sehr große Flächen versorgt werden, um vergleichsweise wenige Einwohner zu erreichen. Folglich sind gerade die einwohnerschwachen Regionen auf flexible Mobilitätsangebote, schnelles Internet und eine angemessene Gesundheitsversorgung in erreichbarer Nähe angewiesen.

Das Land hat Zukunft

Dieser Herausforderung hat sich das Fraunhofer IESE unter dem Motto „Zukunft Land“ mit der Forschungsinitiative „Smart Rural Areas“ gestellt. „In den großen Städten wird viel über die Smart City gesprochen. Wir haben uns im Fraunhofer-Institut IESE vorgenommen, die Möglichkeiten der Digitalisierung in ländlichen Re-

smart
logistics

gionen zu untersuchen und praktisch zu erproben. Wir wollen das Landleben mit neuen Konzepten vom Abstellgleis auf die Überholspur bringen und damit genauso attraktiv machen wie das Leben in der Stadt“, sagt Professor Dr. Peter Liggesmeyer, geschäftsführender Leiter des Instituts. Für seine Vorreiterrolle, ländliche Regionen auf das Morgen vorzubereiten, wurde das Fraunhofer IESE 2015 als Preisträger im Land der Ideen ausgezeichnet.

Themen wie Arbeit, Mobilität und Gesundheit gehören laut Liggesmeyer zu den Fragen im ländlichen Bereich, die mit smarten Ansätzen verbessert werden können. Denn ein großes Problem in ländlichen Regionen ist insbesondere die Überwindung von riesigen Flächen und die damit einhergehende Problematik der Logistik und Mobilität. Was kann man dagegen tun? Der Lösungsansatz ist es, verschiedene Systeme und Dienste anzubieten, die autonom organisiert und miteinander vernetzt werden. So schlägt das Institut zum Beispiel vor, den Postbus wiederzubeleben. Der könnte wie in alten Zeiten nicht nur Personen, sondern auch Pakete befördern, die an Bushaltestellen in Abholstationen abgegeben werden. Die Empfänger werden dann auf elektronischem Weg über die Ankunft der Sendung informiert. Somit würde die Postauslieferung auch auf dem Land wirtschaftlich werden. Auch autonom fahrende Autos machen gerade in ländlichen Gebieten Sinn. Sie könnten Krankentransporte durchführen und zusätzlich auf dem Rückweg einige Pakete zustellen. In der Landwirtschaft wiederum kann mit smarten Systemen der Düngereinsatz präziser gesteuert, mit selbstfahrenden Landwirtschaftsmaschinen der Boden bearbeitet werden.

Science-Fiction wird Realität

Was bis vor wenigen Jahren noch nach Zukunftsmusik klang, wird nun Realität. Eines der Projekte, das das Fraunhofer IESE mit einem Unternehmen aus Rheinland-Pfalz bereits ins Leben gerufen hat, findet sich mit der Niederlassung von John Deere in Kaiserslautern im Sektor innovativer Landwirtschaftskonzepte. Beim sogenannten „Smart Farming“ werden Maschinen und Arbeitsgeräte miteinander vernetzt und können über mobile Endgeräte bedient werden. Des Weiteren haben die Kooperationspartner eine mobile Task-Management-Lösung entwickelt. Damit kann ein Auftrag, wie zum Beispiel das Ernten eines bestimmten Feldes, inklusive aller wichtigen Informationen dem Angestellten direkt auf das Smartphone gesendet werden. Aber auch im Bereich teilautonomes Fahren ist die Landwirtschaft beim Einsatz von IT-Technologien sehr innovativ und fortschrittlich. Es gibt bereits automatisierte Lenksysteme, die auf wenige Zentimeter genau Spuren auf dem Acker fahren können. Selbst der geübteste Fahrer bekäme das nicht hin. In einem anderen Projekt mit dem Westpfalz-Klinikum in Kaiserslautern wurde die medizinische Überwachung von Patienten mit Herzinsuffizienz und/oder Herzrhythmusstörungen erprobt. Das telemedizinisch gestützte Versorgungskonzept „E.He.R.“ (Etab-

lierung eines Versorgungskonzeptes für Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz und Herzrhythmusstörungen in Rheinland-Pfalz) wurde durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) zwischen Juni 2012 und Dezember 2014 gefördert. Wie funktioniert dieses Konzept? Die Patienten werden täglich rund um die Uhr überwacht (Telemonitoring). Daten von Geräten wie Blutdruckmesser oder Herzschrittmacher werden regelmäßig an den behandelnden Arzt weitergeleitet, der die primäre Kontaktperson des Patienten ist. Er kann dann mithilfe der Informationen die Therapie optimieren und auf kritische Veränderungen schnell reagieren. Damit fallen auch lange Anfahrtswege und Wartezeiten praktisch komplett weg.

Aber auch beim Wohnen im Alter bietet die Digitalisierung Chancen: So hat die Landesregierung Rheinland-Pfalz das Modellprojekt „SUSI TD“ (Sicherheit und Unterstützung für Senioren durch Integration von Technik und Dienstleistung) unterstützt. Ziel des Projekts ist es, Senioren im Alter ab 70 Jahren in ihren eigenen vier Wänden mehr Sicherheit und Unterstützung zu vermitteln. Dafür werden die Wohnungen der Projektteilnehmer mit modernster Sensor- und Kommunikationstechnologie ausgestattet. Es werden beispielsweise Bewegungsmelder, Strom- und Kontaktsensoren installiert. Das Besondere an der eingesetzten Technik ist, dass sie Veränderungen oder Unregelmäßigkeiten in den Lebensaktivitäten der Senioren registrieren und an einen Betreuer melden kann. So wird eine echte Alternative zum stationären, betreuten Wohnen geschaffen, und ältere Menschen können länger in ihren vier Wänden bleiben.

Ein lebendes Labor

Um Unternehmen den Einstieg in die Thematik der „Smart Rural Areas“ einfacher und kosteneffizienter zu gestalten, bietet das Fraunhofer IESE ein sogenanntes „Living Lab“ an, also ein lebendes Labor, das als Entwicklungs- und Evaluierungsplattform die notwendige Infrastruktur schaffen soll. Dort können Ideen für innovative Produkte entwickelt und auch gleich getestet werden. Die Westpfalz fungiert dabei als Modellregion. Das Labor ist zugleich auch das Herzstück der im Zentrum von Rheinland-Pfalz entstehenden Modellregion „Smart Palatino“. Hierbei handelt es sich um ein international einmaliges Testfeld, auf dem Unternehmen schnell und flexibel neue Geschäftsmodelle ausprobieren und evaluieren können. In Zukunft sollen an dem Ort nicht nur Lösungen für die unmittelbare Umgebung und Deutschland entstehen, sondern auch international exportiert werden. „Die Digitalisierung kann das Leben und Arbeiten auf dem Land verbessern“, ist sich Professor Dr. Liggesmeyer sicher. Das Land fördert die Testregionen Eisenberg / Göllheim und Betzdorf/Sieg mit jeweils 180.000 Euro; außerdem unterstützt es das Gesamtprojekt des Fraunhofer IESE mit rund einer Million Euro. Nicht nur deshalb stehen die Chancen gut für das Projekt. *Petra Moscato*



Smarte Ökosysteme

Lukrativ durch Vernetzung im Hintergrund

Redaktion: Warum engagieren Sie sich so sehr für die Zukunft auf dem Land?

Prof. Liggesmeyer: Weil Deutschland wie viele andere Länder nach wie vor ländlich geprägt ist: Die Prognosen sprechen zwar davon, wie viele Menschen nach heutiger Ansicht in zwanzig, dreißig Jahren in Städten leben werden, doch heute stellt die Bevölkerung in ländlichen Regionen oder in kleinen „Städten“, die nun einmal auch nur wenige Tausend Einwohner haben können, die große Mehrheit dar. Das Land ist für Deutschland, seine Wirtschaft und Infrastruktur sehr wichtig. Wenn ländliche Regionen weiterhin auf dem Abstellgleis ihr Dasein fristen müssen und nicht vom Innovationsschub der Digitalisierung profitieren, wirft das Deutschland insgesamt im Zukunftswettbewerb zurück.

Wird die Digitalisierung den Exodus vom Land in die Stadt aufhalten können?

Sicher ist auf jeden Fall, dass die Digitalisierung hier große Chancen bietet, denn ohne die Einbindung neuer IT-Technologien wird es gerade auf dem Land kaum möglich sein, eine gute Infrastruktur aufrecht zu erhalten. Dies ist heute eine unserer Hauptherausforderungen: die Infrastruktur des ländlichen Raums für eine Grundversorgung intelligent auszubauen. Zunächst spielen hier Mobilität und Logistik eine große Rolle. Mithilfe der Digitalisierung kann es aber auch gelingen, Wirtschaftsräume wieder zu dezentralisieren: Mithilfe moderner IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien, Anm. d. Red) wird es zweit-rangig sein, wo ein Mitarbeiter seine Aufgaben erfüllt – ob im Büro in der Stadt oder in Workspaces abseits der geschäftigen Metropolen. Es wird zweit-rangig sein, wo ein Produkt im Zeitalter von Industrie 4.0 gefertigt wird. Doch wenn wir die Aufgaben, die sich heute für ländliche Räume stellen, nicht lösen, werden wir den Trend aussterbender Dörfer nicht aufhalten können.

Ihre Lösungen basieren hauptsächlich auf modernen Technologien, zum Beispiel Smartphones. Auf dem Land aber leben nach wie vor eher ältere Menschen. Sind sie mit dieser modernen Technik nicht überfordert?

Das richtet sich immer nach der Technik – und nicht immer ist dafür ein Smartphone vonnöten. Auch „klassische“ Kommunikationskanäle sind in unseren Szenarien durchaus vorgesehen. Wir sind überzeugt, dass ein wichtiger Erfolgsfaktor bei der Digitalisierung und zunehmenden Technisierung unseres Alltags die gute Bedienbarkeit und leichte Nutzbarkeit der Technik sein muss. Wir sprechen dabei von „Usabi-

Professor
Dr. Peter
Liggesmeyer,
Leiter des Fraunhofer-Instituts
für Experimentelles Software
Engineering
IESE.



lity“. Für den Anwender muss es stets verständlich und einfach sein, sich neuer Techniken zu bedienen – egal wie komplex die (Software-)Systeme im Hintergrund funktionieren. Und es sollte ihm Spaß machen, diese moderne Technik zu nutzen – allen voran, weil er einen Mehrwert darin sieht. Ein positives Benutzungserlebnis - die „User Experience“ - und die „Usability“ sind deshalb zwei Bereiche, mit denen sich die Forscher am Fraunhofer IESE ebenso beschäftigen wie mit der komplexen Softwarearchitektur in sogenannten Smart Ecosystems, die im Verborgenen zuverlässig und sicher agieren muss. Wir sind optimistisch, dass wir auch heute schon ältere Menschen für neue smarte Technologien begeistern können – ganz einfach, weil diese für sie von großem Nutzen und unkompliziert in der Anwendung sind. Positive Erfahrungen machen wir hierbei beispielsweise immer wieder in Projekten zum Thema E-Health beziehungsweise Telemedizin, in denen auch gerade viele ältere Probanden oder Patienten unsere Lösungen auf ihre praktische Nutzbarkeit testen können.

Ein weiterer Punkt ist, dass smarte Technologien gar nicht zwangsläufig nur mit modernen Geräten wie Smartphones möglich sind: Beim Einkaufen von Zuhause aus könnte beispielsweise nach wie vor einfach zum Telefonhörer gegriffen werden – welche Aktionen dadurch im Hintergrund der Bestellung mittels Software angestoßen werden, bleibt für den Nutzer im Verborgenen.

Wie profitiert die Industrie von Smart Rural Areas?

Heute sind mehr als 60 Prozent des klein- und mittelständischen Gewerbes in ländlichen Regionen angesiedelt. Industrie muss nicht zwangsläufig in Städten



und im Speckgürtel großer Metropolen lokalisiert sein. Mit den Möglichkeiten von Industrie 4.0 und dem Internet der Dinge wird es möglich sein, Produkte weitgehend ortsunabhängig zu produzieren. Wichtig wird nur sein, dass die produzierenden Unternehmen durch ihre Standortwahl keinen Nachteil in der Logistik haben. Zudem bieten die Smart Rural Areas auch neues Potenzial für Geschäftsmodelle vielerlei Art, und das wollen wir als strategischer Innovationspartner unter Beweis stellen: Meist setzen sich neue Dienstleistungsangebote zunächst in großen Städten und Ballungsräumen durch, weil hier die Angebote schneller eine kritische Nachfragemasse erreichen. Auf dem Land scheinen die Konzepte dann nicht lukrativ, weil es ungleich mehr Aufwand bedeutet, weniger Abnehmer zu erreichen. Dank dem Gedanken smarter Ökosysteme, die im Hintergrund miteinander vernetzt sind, wird aus einzelnen kostspieligen Konzepten eine gesamtheitliche Lösung, die dann sehr lukrativ sein kann. Das klassische Silodenken bricht auf, und mithilfe der IT setzen sich neue Synergiepotenziale frei.

Gibt es auch Nachteile durch die Digitalisierung des Landes? Beschädigen wir vielleicht damit unser letztes Stück unberührte Idylle?

In erster Linie geht es doch darum, den Menschen auf dem Land ähnliche Möglichkeiten zu bieten wie in den Städten. Das Leben, vor allem aber auch das Arbeiten muss in ländlichen Regionen ohne Einbußen funktionieren. Das Landleben wird heute schon von vielen sehr geschätzt, und einige nehmen die damit verbundenen, aktuellen Nachteile sogar in Kauf und ziehen „raus aufs Land“. Was ändert sich am idyllischen Leben im Grünen, wenn es durch Technik auch noch komfortabler wird? Lediglich das Abnabeln von der hektischen Welt mit der Ausrede „ich hatte kein Netz“ wird dann vielleicht nicht mehr funktionieren.

Wird es Ihrer Meinung nach in 50 Jahren noch diese extremen Unterschiede zwischen Stadt- und Landleben geben?

Wenn wir heute die richtigen Hebel in Bewegung setzen und auch das Land aktiv in den Prozess der Digitalisierung mit einbeziehen, dann wird es diese Extreme sicherlich nicht geben. Ländliche Regionen können ebenso fortschrittlich ihre Zukunft gestalten wie Städte. Dörfer werden nicht mehr als „hinterwäldlerisch“ gelten, sondern können in der Industrie und Wirtschaft genauso „hidden champions“ hervorbringen wie smarte Metropolen. Wahrscheinlich wird die Dynamik in Städten immer noch eine andere sein, das Potenzial auf dem Land ist aber unbestritten da. Der Unterschied zwischen Stadt und Land gleicht auch nicht einem Schwarz-Weiß-Denken. Beide Lebenskonzepte bringen für die Menschen Vor- und Nachteile. Aber ländliche Regionen sollten in eine gleichberechtigte Ausgangssituation versetzt werden, sodass die Entscheidung, wo ich leben möchte, nicht von diesen äußeren Standortfaktoren beeinträchtigt wird.

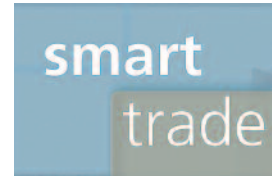
Wann werden solche Smart Rural Areas breitflächig Wirklichkeit sein?

Wir arbeiten gerade ganz pragmatisch an Konzepten für smarte ländliche Räume und tun dies beispielsweise in unserem Projekt „Digitale Dörfer“. Mit der Unterstützung des rheinland-pfälzischen Innenministeriums arbeiten wir in zwei Testregionen, in denen wir unsere Modelle konkret simulieren werden und damit zeigen können, welche Ansätze tatsächlich funktionieren. Ziel in dem mehrjährigen Projekt ist es, Handlungsempfehlungen geben zu können und mit Partnern an tragfähigen Geschäftsmodellen zu arbeiten. Diese sollten dann auch deutschlandweit Anwendung finden.

Welche weiteren Projekte/Kooperationen hat Ihr Institut geplant?

Im Kontext „Smart Rural Areas“ können wir sehr gut unsere Kernkompetenzen aufzeigen: Es geht uns um sichere Systeme, die sich nach und nach immer stärker vernetzen und folglich integrierbar und kombinierbar sein müssen, einem kollaborativen Ökosystem sozusagen, in dem viele Komponenten und Faktoren interagieren. Hierbei spielen Sicherheitsaspekte eine große Rolle. Unter den Begriffen „Safety“ und „Security“ bieten wir dabei unseren Kunden Unterstützung und Expertise in der Beratung an. Auch „User Experience“ und „Usability“ sind wichtige Säulen und bilden ein Vertrauensfundament für eine erfolgreiche Etablierung der Digitalisierung in unserem Alltag. All das lässt sich unter dem großen Forschungsprogramm „Smart Rural Areas“ gut zeigen und in einem lebensnahen Kontext erklären: Wir arbeiten an zukunftsfähigen Konzepten mit gesellschaftlicher Relevanz! Und dies bezieht sich auf alle Lebensbereiche: Konkret werden neben den angesprochenen Mobilitäts- und Logistiklösungen auch neue Arbeitsmodelle, die Gesundheits- und Daseinsvorsorge sowie ein kluges Gebäudemanagement und neue Formen des E-Governments Puzzleteile unseres Programms sein. Wie gesagt, in Smart Ecosystems muss das Silodenken aufgebrochen werden und eine zunehmende Vernetzung bisher autarker Systeme möglich werden – eine komplexe, aber auch spannende Herausforderung!

Die Fragen stellte Petra Moscato.





Die Vollversammlung der IHK Pfalz braucht Ihre Stimme!

Im Frühjahr steht wieder die Wahl zur IHK-Vollversammlung an. Alle rund 78.000 Mitgliedsunternehmen der IHK Pfalz sind dazu aufgerufen, ihre Vertreter zu wählen und so mitzuentcheiden über die IHK-Arbeit.

Die Vollversammlung besteht aus 89 Mitgliedern, die alle Branchen und Regionen der Pfalz repräsentieren. Sie wählt das Präsidium, das aktuell aus dem Präsidenten und sieben Vizepräsidenten besteht. In unserer kleinen Serie erläutern die Präsidiumsmitglieder, warum sie sich ehrenamtlich für die IHK engagieren und was ihnen dabei besonders wichtig ist.

3 Fragen an ...

Albrecht Hornbach

Vorstandsvorsitzender der Hornbach Holding AG, IHK-Vizepräsident seit Mai 2005 und IHK-Präsident seit Juni 2015



? *Warum engagieren Sie sich als Unternehmer in der IHK?*

! *Die Wirtschaft ist wichtig! Sie ist Existenzgrundlage für die Menschen in unserem Land und Basis für den Wohlstand unserer Gesellschaft. Sie ist so wichtig, dass unser Staat die Rahmenbedingungen, die wichtigsten Spielregeln wirtschaftlichen*

Handelns und fairen Wettbewerbs festlegen muss. Aber nur was unbedingt nötig ist, darf staatlich reglementiert werden. Denn nur mit eigenem Freiraum können Industrie und Wirtschaftsbetriebe ihre volle Leistungskraft entfalten. Dort wo die staatlich gesetzten Spielregeln enden, setzt die Selbstverwaltung der Wirtschaft ein. Sie ist effektiv, weil sie die Belange der Wirtschaft kennt und berücksichtigt, und sie ist effizient, weil sie sehr stark auf das ehrenamtliche Engagement aus der Wirtschaft setzt.

Über den IHK-Handelsausschuss kam ich zum ersten Mal mit den vielfältigen Aufgaben der IHK in Berührung und konnte

mich danach aus Einsicht weitergehenden Verpflichtungen in der Selbstverwaltung der Wirtschaft nicht entziehen. Natürlich macht die Pflicht außerdem auch Spaß, weil ich in erster Linie nicht die Arbeit sondern den Gestaltungsfreiraum sehe.

? *Welche Themen sind aus Ihrer Sicht in der nächsten Wahlperiode besonders wichtig?*

! *In meiner Eigenschaft als Präsident liegt es mir am Herzen, den Betrieb der IHK Pfalz auf hohem Niveau aufrecht zu erhalten, also als Dienstleister äußerst kundennah zu arbeiten. Zum anderen fungieren wir als Anwalt des Marktes und stemmen unter anderem weitreichende Aufgaben in der Ausbildung oder im Sachverständigenwesen. Vor allem der Nachwuchs mit derzeit über 13.000 Auszubildenden fordert unseren vollen Einsatz.*

Außerdem wollen wir auch künftig als kritischer Berater der Politik fungieren, mit dem Ziel die Leistungskraft der Wirtschaft zu erhalten. Im Speziellen stellen wir uns darüber hinaus aktuellen Entwicklungen. Stichwort Fachkräftemangel: Wir wollen den Stellenwert und das Ansehen der dualen Ausbildung stärken und Jugendliche aktiv bei der Berufswahl beraten. Das Ausland schaut neidisch auf unser duales Modell und hierzulande gerät es unter Druck. Das wollen wir ändern. Wichtig wird außerdem sein, die hohe Wirtschaftsleistung zu erhalten, indem wir bürokratisch ausgeprägten Belastungen entgegenwirken. Nur so können wir die kommenden Herausforderungen meistern. Zum dritten wird uns die Flüchtlingsproblematik beschäftigen, zu deren Lösung wir viel beitragen können. Denn Integration funktioniert am besten über Arbeit.

? *Warum ist die Selbstverwaltung als Organisationsprinzip einer IHK wichtig?*

! *Selbstverwaltung ist die effizienteste Art und Weise, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Sie ist bei uns in Deutschland sehr ausgeprägt und erfolgreich. Alles, was der Staat nicht zwingend machen muss, kann die Wirtschaft in Eigenverantwortung regeln. Denn sie weiß selbst am besten, was funktioniert und wo es klemmt und hakt. Deshalb ist es auch legitim, von sämtlichen Gewerbetreibenden eine Pflichtabgabe einzufordern. Denn ohne sie könnte die IHK ihre hoheitlichen Aufgaben nicht übernehmen und sie würden unweigerlich vom Staat getragen werden müssen, der viel weniger davon versteht und der Interessen verschiedenster Art berücksichtigen muss. Deshalb müssen wir alles daran setzen, um das Selbstverwaltungsprinzip zu erhalten, was ausdrücklich nur vor dem Hintergrund eines breiten ehrenamtlichen Engagements möglich ist.*



3 Fragen an ...

Franz Link

Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Kaiserslautern,
IHK-Vizepräsident seit Mai 2006



? Wie haben Sie die politische Arbeit der IHK wahrgenommen?

! Die politische Arbeit der IHK habe ich als überaus zielgerichtet wahrgenommen, sowohl auf regionaler als auch auf bundesweiter Ebene über den DIHK. Zu allen wichtigen aktuellen Themen wie zum Beispiel Verkehrsinfrastruktur und Breitband,

aber auch zu Themen der beruflichen Bildung und Fachkräftesicherung wurden Positionen erarbeitet, die gegenüber Politik und Öffentlichkeit mit großer Durchschlagskraft kommuniziert wurden.

Dazu nutzt die IHK vielfältige Kanäle wie Presseveröffentlichungen, Fachforen, aber auch Stellungnahmen sowie den persönlichen Kontakt zu Politikern. Wir werden als wirtschaftspolitischer Counterpart sehr ernst genommen.

? Bei welchem Thema konnten Sie als Vizepräsident der IHK Pfalz besonders viel bewirken; was waren für Sie die „Highlights“?

! Da ich von Haus aus Bänker bin, war es naheliegend, mich vor allem in diesem Bereich zu engagieren. So habe ich die Interessen

unserer Branche im Geld- und Kreditausschuss des DIHK vertreten. Dort konnte ich viele Themen platzieren, die uns als regionale Institute, wie beispielsweise das Thema Bankenregulierung, in besonderem Maße betreffen und uns so auf Bundesebene – neben unseren eigenen Verbandsstrukturen – Gehör verschaffen. Auch auf regionaler Ebene war es mir wichtig, den Austausch innerhalb der Kreditwirtschaft zu fördern. So haben wir vor rund zehn Jahren das IHK-Bankenforum ins Leben gerufen, das sich jährlich zum fachlichen Austausch trifft. Damit – und darüber freue ich mich sehr – konnte eine kleine Tradition begründet werden, die hoffentlich erfolgreich fortgeführt wird.

Als Westpfälzer lag mir zudem besonders am Herzen, die Zukunftsfähigkeit der Region Westpfalz zu stärken. So war es für mich selbstverständlich, mich für den Verein ZukunftsRegion Westpfalz zu engagieren, der vor einigen Jahren von Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft gegründet wurde. Unser Ziel ist es, die Konkurrenzfähigkeit der Westpfalz im Wettbewerb der Regionen zu verbessern.

? Warum ist die Selbstverwaltung als Organisationsprinzip einer IHK wichtig?

! Wir leben in einer sozialen Marktwirtschaft. Vorrangige Aufgabe des Staates ist es, einen ordnungspolitischen Rahmen zu schaffen, der es den Bürgern und Unternehmen ermöglicht, sich unter fairen Bedingungen zu entfalten. Gerne bediene ich mich in diesem Zusammenhang eines Bonmots im Sinne Ludwigs Erhards: „So viel Staat wie nötig, so viel privates Engagement wie möglich“.

Zur Mitgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft gehört daher auch das ehrenamtliche Engagement von Unternehmern. Das ist kein lästiges Muss, sondern ganz im Gegenteil der Beweis von Eigenverantwortung und selbstbestimmtem Handeln.

Kandidaten im Internet

Wer stellt sich eigentlich zur Wahl?

Welche Unternehmen vertreten die Kandidaten?

Wofür wollen sie sich in der Vollversammlung einsetzen?

Diese und mehr Fragen beantworten die Kandidatinnen und Kandidaten selbst im Internet. Fotos und Profile unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 3005368. Mehr zur Organisation der IHK Pfalz finden Sie unter Dokument-Nr. 2275.



Die Briefwahl findet vom 7. März bis 6. April 2016 statt, vom 7. bis zum 11. März ruft ein CallCenter alle Mitgliedsunternehmen an, um sie an die Wahl zu erinnern.

Nutzen Sie Ihr Stimmrecht und bestimmen Sie mit!

Landtagswahl

Fünf Fragen an die Spitzenkandidaten

Am 13. März wird in Rheinland-Pfalz gewählt. Die Politiker stellen dann wichtige Weichen auch für die Unternehmen. Wie sind die Positionen der Landtagsfraktionen zu den Themen Breitband, Verkehrsinfrastruktur, Flüchtlinge und wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand? Welche grundsätzliche Weichenstellung wollen sie in der neuen Legislaturperiode vornehmen? Diese Fragen haben die Spitzenkandidatinnen und Kandidaten der Regierungsparteien im rheinland-pfälzischen Landtag den IHKs beantwortet.

Die Forderungen der Wirtschaft zur Landtagswahl finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 3113304.



Malu Dreyer

Welches ist die erste grundsätzliche wirtschaftspolitische Weichenstellung, die Sie in der neuen Legislaturperiode vornehmen wollen?

Innovation ist der wichtigste Wachstumstreiber für unsere Wirtschaft. Ein schneller Transfer von Forschungsergebnissen in neue Produkte, Verfahren und Dienstleistungen ist die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg in unserem mittelständisch geprägten Land. Die SPD will deshalb die Rahmenbedingungen für Innovationen im Land weiter ausbauen und stärken. Dazu wollen wir Initiativen und Programme anstoßen, die dafür sorgen, dass Rheinland-Pfalz eine Topadresse für Innovationen mit eigenständigen Regionalprofilen bleibt. Hierbei wollen wir die enge Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft weiter unterstützen. Damit einhergehend wollen wir verstärkt Impulse in die Wachstumsphase von jungen Unternehmen setzen. Wir wollen aus erfolgreichen Gründern erfolgreiche Unternehmer machen. Den Bürokratieabbau wollen wir weiter vorantreiben.

Wie kann es aus Ihrer Sicht in der kommenden Legislaturperiode gelingen, den vorhandenen und weiter steigenden Breitbandbedarf der Unternehmen in Rheinland-Pfalz zu decken?

Eine flächendeckende Breitbandinfrastruktur ist ein entscheidender Standortfaktor und Voraussetzung für gutes Arbeiten und erfolgreiches Wirtschaften. Mit dem Ausbau von Hochgeschwindigkeitsnetzen sichern wir auch die Wettbewerbsfähigkeit unserer ländlichen Regionen und unserer smarten Wirtschaft. Knapp 66 Prozent unserer Haushalte können grundsätzlich auf Bandbreiten von 50 Mbit/s zurückgreifen. Die NGA-Strategie wird um die Erkenntnisse der 300 Mbit/s Studie fortgeschrieben und diese Dynamik weiter beschleunigen. Bis Ende 2018 wird eine flächendeckende Versorgung mit mind. 50 Mbit/s im Technologie- und Maßnahmenmix erreicht. Wir setzen auf Regionalcluster in Landkreisgröße und stellen 70 Millionen Euro Landesmittel zur Verfügung. Wir betrachten gewerbliche wie private Bedarfe gleichermaßen. Für den Sprung zur Gigabit-Gesellschaft wollen wir die Glasfaserinfrastruktur schrittweise weiter ausbauen.



Daniel Köbler



Julia Klöckner



Die Stärke des Wirtschaftsstandorts Rheinland-Pfalz stützt sich auf einer soliden und erfolgreichen industriellen Struktur sowie auf einen vielfältigen und innovationsfreudigen Mittelstand. Für uns gilt es grundsätzlich, die Standortattraktivität für diese Säulen zu erhalten und auszubauen. Die bereits bestehende Wettbewerbsfähigkeit und komparativen Vorteile wollen wir mit der gezielten Förderung von außenwirtschaftlichen Maßnahmen und der Sicherung von Fachkräften nachhaltig stärken. Zeitgleich wollen wir die Investition in Schlüsseltechnologien stärken und eine attraktive Gründungskultur schaffen. Der Erhalt und der Ausbau der dafür notwendigen Infrastrukturen gehören dabei zur Standortsicherung. Wirtschaftliche Betätigung des Landes stellen wir auf den Prüfstand. Beispiel Nürburgring: Mit der Privatisierung entlasten wir die Steuerzahler. Auch am Flughafen Hahn haben wir einen konsequenten Umstrukturierungsprozess begonnen mit dem Ziel, den Flughafen zu verkaufen und damit dauerhaft zu erhalten.

Dafür sind gemeinsame Anstrengungen von Wirtschaft, Bund, Land und Kommunen notwendig. Aber der Aufbau von Breitbandnetzen ist primär Aufgabe der TK-Unternehmen. Dort, wo Lücken nicht geschlossen werden, ist die Landesregierung aktiv. Die Strategie der Landesregierung zum Aus- und Aufbau von Hochgeschwindigkeitsnetzen sieht die Förderung von Ausbau-Clustern auf Ebene der Landkreise vor. Mitte 2015 verfügten bereits 66 Prozent der Haushalte über 50 Mbit/s. Mittelfristiges Ziel ist der vollständige Ausbau auf mindestens 50 Mbit/s bis 2018. Dafür stehen an Landesmitteln insgesamt rund 70 Millionen Euro zur Verfügung. Unser langfristiges Ziel ist der flächendeckende Glasfaserausbau bis zum Gebäude mit Bandbreiten von mehr als 100 Mbit/s. Damit dies gelingt, muss die Bundesregierung ihre digitale Agenda endlich finanziell unterlegen.

Die Wirtschaftspolitik muss wieder in einem Ministerium gebündelt werden. Die Wirtschaft braucht einen verlässlichen Ansprechpartner. Dazu gehören konkret die Kompetenzen für Investitionsförderung, Förderung von Existenzgründungen, Betriebsübernahmen, Innovations- und Technologieförderung, Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur und Energiepolitik in einem Ressort. Auch die Federführung der Fachkräftesicherung ist im Wirtschaftsministerium anzusiedeln.

Der Technologiebeirat soll neu aufgestellt werden, nachdem er in den vergangenen Jahren kaum Beachtung durch die Landesregierung gefunden hat. Die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft hat eine Schlüsselfunktion für die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes.

Rheinland-Pfalz muss seine Energiepolitik wieder mit dem Bund und den anderen Ländern abstimmen. Eine hochkomplexe Energiewende kann nur in großer Abstimmung mit Vernetzung mit den umliegenden Bundesländern erfolgreich gemanagt werden.

Der Ausbau der Digitalinfrastruktur ist die zentrale Aufgabe zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Rheinland-Pfalz. Die rot-grüne Landesregierung hat den Breitbandausbau vernachlässigt. Rheinland-Pfalz liegt bei der Breitbandversorgung im Ländervergleich nur im hinteren Bereich.

In enger Abstimmung mit den Kammern sowie den Verbänden und Unternehmen der Wirtschaft werden wir für den Breitbandausbau einen Masterplan mit klarem Zeitkorridor auflegen, der den Unternehmen Planungssicherheit gibt. Der Ausbau wird regional ausgeglichen und an den Bedürfnissen der Wirtschaft orientiert erfolgen. Dabei werden wir die Finanzierung gemeinsam mit den Unternehmen klären.

Die Unternehmen brauchen einen verlässlichen Ansprechpartner für Fragen der Förderung und zur Vernetzung – auch mit dem Ausland. Für diese Bereiche werden wir einen „Digitalbotschafter“ ernennen.



Wie beurteilen Sie den aktuellen Zustand der Verkehrsinfrastruktur in Rheinland-Pfalz – und was heißt das für Ihre Politik in diesem Bereich?

Die SPD misst einer bedarfsgerecht ausgebauten und verkehrssicheren Infrastruktur höchste Bedeutung für die Zukunft unseres Landes zu. Wir werden daher dafür eintreten, dass die entsprechenden Haushaltsmittel mindestens auf dem hohen Niveau des Haushalts 2016 verstetigt werden. Damit werden wir erreichen, dass das zweitdichteste Straßennetz Deutschlands in einem verkehrs- und zukunftsicheren Zustand erhalten werden kann. Einen weiteren Ausbau befürworten wir daher nur in Einzelfällen. Den Landesbetrieb Mobilität werden wir so ausstatten, dass er die zur Verfügung gestellten Gelder auch abnehmen kann. Im Sinne einer modernen Verkehrspolitik legen wir zudem großen Wert auf einen multimodalen Ansatz. Wir denken Verkehrspolitik nicht ausschließlich in Straßen: Für uns gehören auch die Schienen- und Wasserwege zu einer vorwärts gewandten Politik.

Mit welchen Maßnahmen wollen Sie Flüchtlinge in Rheinland-Pfalz zügig in Gesellschaft und Arbeitsmarkt integrieren?

Schon im Frühjahr 2015 hat Rheinland-Pfalz als erstes Bundesland mit der Bundesagentur für Arbeit begonnen, berufliche Kompetenzen von Flüchtlingen in den Erstaufnahmeeinrichtungen zu erfassen. Viele weitere Arbeitsmarktprogramme wurden zielgerichtet erweitert. Auch die Welcome Center Rheinland-Pfalz, die seit März 2015 bei den Industrie- und Handelskammern angesiedelt sind, stehen Flüchtlingen als Anlaufstelle zur Verfügung. In Rheinland-Pfalz haben wir mit dem Ovalen Tisch eine Institution, in der Landesregierung, die Gewerkschaften, die Unternehmerverbände, die Kammern, die Bundesagentur für Arbeit und die Sozialverbände konstruktiv und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Man hat sich Ende September 2015 auf einen umfangreichen Aktionsplan verständigt. Diese Maßnahmen wollen wir auch künftig fortführen und ausbauen, um auf die Flüchtlingssituation reagieren zu können.

Wie bewerten Sie den rechtlichen Rahmen sowie den Umfang der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand in Rheinland-Pfalz?

Die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand ist ein wesentlicher Faktor einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung in Rheinland-Pfalz. Die öffentliche Hand ruft bei Investitionen – etwa in Infrastruktur, in Bildung etc. – ein hohes Maß an stabiler Nachfrage hervor, insbesondere auch in den ländlichen Regionen und in den mittelständischen Betrieben des Landes. Der SPD ist es wichtig über eine stabile, zukunftsorientierte Nachfrage weiter positiv zur Entwicklung im Land beizutragen. Eine Ausweitung wirtschaftlicher Tätigkeiten durch öffentliche Unternehmen ist dazu nicht notwendig. Allerdings ist es unverzichtbar, dass die öffentliche Hand vor allen Dingen im Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge weiterhin aktiv handelt. Die SPD tritt weiter dafür ein, dass im Rahmen öffentlicher Auftragsvergaben soziale und ethische Standards ihren Niederschlag finden.



Bundesweit wird unsere Infrastruktur auf Verschleiß gefahren, es fehlen erwiesenermaßen jährlich 7,2 Milliarden Euro für Erhalt und Sanierung der Verkehrswege – das ist nicht zukunftsfähig. Auch beim neuen Bundesverkehrswegeplan ist kein Paradigmenwechsel hin zu einem verstärkten Engagement für den Erhalt absehbar. Angesichts der Mehrbedarfe haben wir den Etat 2016 für die Sanierung von Landesstraßen um 12 Millionen Euro erhöht. Für uns gilt: Erhalt vor Neubau! Wir setzen uns dem Bund gegenüber für einen angemessenen Schienenpersonen-Fernverkehr und eine auskömmliche Nahverkehrsfinanzierung ein. Den Rheinland-Pfalz-Takt haben wir mit engeren Takten und modernen Fahrzeugen ausgebaut. Wir wollen diesen Weg weitergehen. Dazu gehört auch die Reaktivierung weiterer Bahnstrecken.

Unsere durch produzierendes Gewerbe und eine hohe Exportquote geprägte Wirtschaft ist auf eine funktionierende Verkehrsinfrastruktur angewiesen. Der Fokus muss auf der nachhaltigen Sanierung des Bestandes liegen, ergänzt durch gezielten Ausbau (Engpassbeseitigung).

Der Abnutzungsgrad des Landesstraßennetzes hat mittlerweile 71 % erreicht. Das Landesstraßennetz hat also rechnerisch fast drei Viertel seiner Nutzungsdauer erreicht.

Das Investitionsdefizit von 970 Mio. Euro – vor allem bei den Landesstraßen – muss, wie der jüngste Bericht des Landesrechnungshofs auf drastische Weise verdeutlicht hat, schrittweise abgebaut werden.

Finanzmittel des Bundes müssen in Zukunft zu 100 % abgerufen werden. Der Landesbetrieb Mobilität muss personell in die Lage versetzt werden, die ihm übertragenen Aufgaben zu erledigen, damit Projekte, die der Bund finanziert, ausgeplant werden können. Daher will die CDU die Infrastrukturausgaben anhand eines Masterplans kontinuierlich erhöhen.

Sprache ist der Schlüssel zur Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt. Deshalb erhöhen wir die Mittel für die Sprachförderung in Rheinland-Pfalz deutlich. Wir wollen die Hilfe aus einer Hand liefern: Die Einrichtung der Lotsenhäuser zur Koordinierung von Flüchtlingsnetzwerken, Coaches und sonstige Aktivitäten ist dazu der richtige Weg. Im Rahmen eines Gesetzes soll das Recht auf Bildung, das der Integration dient, abgesichert werden. Dazu gehört sowohl, den Zugang zu den Berufsschulen sowie Aus-, Fort- und Weiterbildungen flexibler auszugestalten als auch Altersgrenzen im dualen Ausbildungssystem aufzulösen. Die Anerkennung ausländischer Bildungs- und Berufsabschlüsse muss vereinfacht und die Vorrangprüfung abgeschafft werden. Unabhängig von den spezifischen Forderungen im Bereich Integration, treten wir für die kostenfreie Vorbereitung und Prüfung zum Meister im Handwerk ein.

Erste Maßnahme zur Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt ist der Spracherwerb (bis B2). Dazu müssen wir alle Möglichkeiten nutzen – Angebote staatlicher Stellen ebenso wie die Hilfe freiwilliger Helfer – und ausbauen. Versäumnisse und Fehler bei der Integration dürfen sich nicht wiederholen. An allen Schulen müssen Deutschvorlaufkurse für Kinder aus Migrantenfamilien angeboten werden.

Unerlässlich ist eine verlässliche Rechtsgrundlage für die Erwerbstätigkeit. Deshalb müssen alle Entscheidungen über das Bleiberecht von Flüchtlingen schneller erfolgen, mit dem Ziel, die Verfahren in drei Monaten zum Abschluss zu bringen.

Des Weiteren müssen bereits in den Erstaufnahmeeinrichtungen vorhandene Qualifikationen wie Berufsausbildung, Studium etc. geklärt werden. Dann können Weiterqualifikation und Vermittlung in Arbeit erfolgen.

Zudem setzen wir uns für eine Flexibilisierung der Regelungen des gesetzlichen Mindestlohns für Flüchtlinge bei Einstiegs- und Qualifizierungsmaßnahmen ein.

Mit der Einführung des „Kaufhaus des Landes“, welches die Angelegenheiten der Beschaffung im Rahmen der Vergabeordnung tätigt, haben wir bereits die Verantwortung und Entbürokratisierung der öffentlichen Hand gegenüber der freien Wirtschaft verankert. Die Interaktion zwischen öffentlicher Hand und freien Wirtschaft wollen wir zukünftig mit unkomplizierten und transparenten Verfahren intensivieren. Es ist die Aufgabe der öffentlichen Hand, die besten Rahmenbedingungen für den wirtschaftlichen Erfolg und die dafür notwendige Innovation zu schaffen. Hierbei werden auch Netzwerke, Cluster, sowie Technologiezentren unterstützt, welche besonders dem Mittelstand in Rheinland-Pfalz dienen.

Es hat sich gezeigt, dass der Staat schlechter wirtschaftet als private Unternehmer. Wenn private Unternehmer eine Investition in ein Projekt scheuen, sollte der Staat nicht dem Glauben erliegen, an dieser Stelle Geld verdienen zu können. Eine halbe Milliarde Euro Verlust am Nürburgring ist dafür ein dramatisches Zeichen.

Deshalb sollte sich der Staat aus unternehmerischen Aktivitäten heraushalten und sich auf seine Kernaufgaben wie Bildung, Justiz, Innere Sicherheit, Soziales und Infrastruktur konzentrieren.



Alles auf eine Karte

Pfalzcard soll gesamte Region touristisch aufwerten

Freizeitspaß „fer umme“: Zum kostenlosen Besuch vieler Attraktionen soll die geplante Pfalzcard Übernachtungsgäste berechtigen. Die Pfalz.Touristik will die elektronische Gästekarte ab 2017 in der gesamten Pfalz einführen. Hotels und Pensionen werden derzeit in Infoveranstaltungen und persönlichen Gesprächen über die Konditionen einer Teilnahme informiert. Die Frühbucherfrist, bis zu der der Umlagebetrag 2,50 Euro netto pro Gast und Nacht beträgt, läuft noch bis 15. März 2016. Für Unternehmenseinrichtungen, die später einsteigen, kostet die Umlage drei Euro. Frühbucher behalten den Vorteil von 50 Cent über die gesamte Laufzeit der Pfalzcard hinweg.

An den Start geht die Pfalzcard Anfang 2017, vorausgesetzt es finden sich genügend Mitstreiter. 500.000 touristische Übernachtungen sind das gesteckte Ziel. Barbara Imo, Teamleiterin bei der Pfalz.Touristik in Neustadt, lässt sich bei diesem Projekt gerne in die Karten schauen. Sie ist von den Vorteilen der Pfalzcard für Gastgeber, Gäste und Region überzeugt: „Die Karte ist für den Übernachtungsgast kostenlos, er bekommt sie beim Check-in ausgehändigt. Die Finanzierung erfolgt über eine Umlage, die die teilnehmenden Gastgeber leisten. Dafür bekommt er ein Geschenk, einen echten Mehrwert, nämlich den kostenfreien Besuch vieler attraktiver Freizeitangebote.“ Damit die Abwicklung komfortabel läuft, ist geplant, Beherbergungsbetriebe und touristische Ziele mit elektronischen Lesegeräten für die Pfalzcard auszustatten. Diese Kosten sind in der Umlage bereits enthalten.

Rund 50 Partner im Freizeitbereich konnte die Pfalz.Touristik schon für die Pfalzcard gewinnen. Auch die pfalzweite kostenlose Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs soll mit der Karte möglich sein. „Wir gewinnen ständig neue Leistungspartner hinzu, von vielen liegen schon definitive Zusagen vor, darunter das Sealife Speyer, die Südpfalz-Therme Bad Bergzabern, der Zoo in Landau, das Dynamikum Pirmasens, zwei westpfälzische Golfplätze und viele mehr.“

Chance auf Wettbewerbsvorteil nutzen

Die umlagebasierte Gästekarte steigere in jedem Fall das Preis-Leistungs-Verhältnis, das ein Gastgeber bieten könne, betont Stefan Zindler, Geschäftsführer der Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH: „Der Gast erlebt eine erhöhte Servicequalität und eine Aufwertung des gesamten Urlaubserlebnisses. Die Gästekarte wird in das regionale und landesweite Marketingkonzept eingebunden, so dass die Sichtbarkeit der teilnehmenden Gastgeber

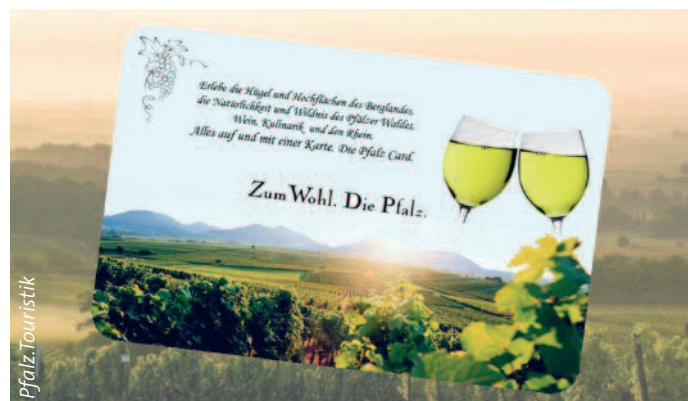
und Leistungspartner im Wettbewerb gesteigert wird. Deswegen ist unsere Empfehlung an alle pfälzischen Gastgeber und touristischen Leistungsträger, diese Chance auf Umsatzsteigerung und Wettbewerbsvorteil von Anfang an zu nutzen und sich jetzt als Partner der Pfalzcard anzuschließen.“

Finanziert wird die Pfalzcard von allen teilnehmenden Gastgebern: „Bei uns steht ein großer Topf, in den wir monatlich die Umlagebeträge hineinlegen“, sagt Barbara Imo schmunzelnd. „Vom Gesamtbetrag bleibt ein kleiner Beitrag für Marketing, Technik und Organisation hier. Die Pfalzcard wird eines unserer Leuchtturmprojekte sein, das wir in allen unseren Marketingmaßnahmen wie auf Messen, in Broschüren, in der Presse und im Internet umfassend bewerben. Gut drei Viertel der Umlage werden an die Leistungspartner ausgeschüttet, und zwar nach einem Verteilungsschlüssel aus fixen und nutzungsabhängigen Anteilen.“ In der Regel sei das die Hälfte des regulären Eintrittspreises. Abgesehen von der Anfangsinvestition muss sich das System Pfalzcard ab dem Start selbst tragen. Gewinnen würde die ganze Pfalz, denn neben Wettbewerbsvorteilen und höherer Wertschöpfung vor Ort profitieren auch Einzelhandel und andere Dienstleister.

Marion Raschka



Der direkte Draht: Pfalz.Touristik e.V., Barbara Imo, Tel. 06321-3916-923, imo@pfalz.de
Weitere Informationen sowie eine tagesaktuelle Liste der Pfalzcard-Partner unter rlp.tourismusnetzwerk.info



So könnte sie aussehen, die neue Pfalzcard, die Anfang 2017 an den Start gehen soll. Frühbucher haben noch bis 15. März „bessere Karten“.

Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen

Neue Veranstaltungsreihe für Firmen


Seit Mitte November gibt es in verschiedenen Kommunen der Metropolregion Rhein-Neckar Informationsveranstaltungen für Unternehmen, bei denen aufgezeigt wird, wie eine Integration von Flüchtlingen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gelingen kann.



Der anhaltende Zustrom von Flüchtlingen stellt neben den Kreisen und Kommunen auch Unternehmen vor neue Herausforderungen. „Viele Unternehmen würden gerne schnell helfen. Doch die meisten wissen schlichtweg nicht, unter welchen Bedingungen sie Asylsuchende beschäftigen dürfen“, sagt Maria Lauxen-Ulbrich, Leiterin des Fachbereichs „Vitaler Arbeitsmarkt“ der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH. Insbesondere kleine und mittelgroße Betriebe fühlen sich mit den gesetzlichen Regelungen überfordert. Eine neue Veranstaltungsreihe soll diese Wissenslücke schließen. Fachleute klären interessierte Unternehmen über rechtliche Rahmenbedingungen, Fördermöglichkeiten oder den Umgang mit den beruflichen Qualifikationen von Flüchtlingen auf.

Die Veranstaltung soll auch die Vernetzung der Akteure vor Ort stärken. Organisiert wird das Programm von der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kommunen und der Fachkräfteallianz Rhein-Neckar, in der sich neben der öffentlichen Hand auch Arbeitsagenturen, Gewerkschaften sowie Kammern und Verbände der Wirtschaft engagieren. Die nächsten Veranstaltungen

gen 2016 finden statt in: Neustadt an der Weinstraße (12. Januar), Speyer (3. Februar.) und Worms (17. März.). „Im Rahmen der Veranstaltungsreihe möchten wir aufzeigen, wie eine Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gelingen kann. Zugleich geht es darum, die zuständigen Ansprechpartner aus Kammern, Arbeitsagenturen und Kommunen in den direkten Kontakt mit den Unternehmen zu bringen. Wir wollen eine Lücke schließen und damit unseren Beitrag zur erfolgreichen Integration und zur gelebten Willkommenskultur in der Rhein-Neckar-Region leisten“, so Lauxen-Ulbrich.

 Weitere Infos unter www.m-r-n.com


Neues Kontrollteam zur Lebensmittelüberwachung

Gesundheitlicher Verbraucherschutz

Für den Bereich der Lebensmittelüberwachung wurde eine „Interdisziplinäre Kontrolleinheit Rheinland-Pfalz“ (IKER) geschaffen.

Rheinland-Pfalz hat damit eine entsprechende Empfehlung des Präsidenten des Bundesrechnungshofs aufgegriffen, der sich nach dem Dioxin-Skandal und der EHEC-Krise als Bundesbeauftragter für die Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung der Organisation des gesundheitlichen Verbraucherschutzes befasst hatte.

Für den Bereich der Lebensmittelüberwachung hat Rheinland-Pfalz daher ein siebenköpfiges, auf Dauer angelegtes Kontrollteam etabliert, das mittlerweile seine Arbeit aufgenommen und schon unterschiedliche Bereiche wie etwa Großbäckereien oder Hersteller von Nahrungsergänzungsmitteln auditiert hat. Die Mitglieder des IKER-Teams verfügen über Kenntnisse und Erfahrungen aus den Bereichen Lebensmittelchemie, -kontrolle und -technologie sowie aus der Veterinärmedizin. IKER kann bei Bedarf vom Landesuntersuchungsamt unterstützt werden und darüber hinaus Experten (beispielsweise aus den Bereichen Medizin, Betriebswirtschaftslehre oder Rechtswissenschaft) heranziehen.

 Näheres zur Arbeit von IKER finden Sie auf der Homepage des Landesuntersuchungsamtes: www.lua.rlp.de sowie auf der Seite des Ministeriums: www.bit.ly/1WmgFK7.

TISCHRUNDE LUDWIGSHAFEN



Unter dem Vorsitz von IHK-Vizepräsident Jochen Lampert (l.) und Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse (Mitte) mit IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Rüdiger Beyer (r.) informierten sich die Mitglieder der Tischrunde der Ludwigshafener Wirtschaft in ihrer zweiten Sitzung über die Ergebnisse der IHK-Standortumfrage. Wichtiges Thema war zudem der Zustrom an Flüchtlingen: Neben Informationen über die Aktivitäten der IHK zur Integration der Flüchtlinge in Ausbildung und Arbeit tauschten sich die Mitglieder intensiv mit der Oberbürgermeisterin über die Flüchtlingssituation in Ludwigshafen und die hieraus resultierenden Probleme aus.

Der Handel wählt.
Jede Stimme zählt.



InfoForen

„Immobilienwirtschaft“ und „Versicherung“

Am Mittwoch, 3. Februar findet ab 15 Uhr das InfoForum Immobilienwirtschaft und am Donnerstag, 11. Februar ab 14 Uhr das InfoForum Versicherung bei der IHK Pfalz statt.

Bei der Veranstaltung zur Immobilienwirtschaft stehen Themen wie das Bestellerprinzip und die wettbewerbsrechtliche Sicht im Vordergrund. Zu den Referenten gehört Rudolf Koch, Vizepräsident des Immobilienverbands Deutschland (IVD).

Das InfoForum „Versicherung“ beschäftigt sich mit dem Lebensversicherungs-Reformgesetz und die Umsetzung der „Insurance Distribution Directive“ in deutsches Recht. Referent ist unter anderem Hubertus Müller, Geschäftsführer des Bundesverbands Deutscher Versicherungskaufleute e.V. Beide Veranstaltungen sind kostenfrei.



Weitere Infos und Anmeldung bei Johanna Jansen, Tel. 0621 5904-2044, johanna.jansen@pfalz.ihk24.de

Das Unternehmen Kirche

Jahresauftakt der Wirtschaftsjuvenen MA-LU

Die Kirchen beeinflussen regelmäßig den Diskurs zum ehrbaren Unternehmertum und zur sozialen Marktwirtschaft.

Doch wie sieht es in der Praxis der Kirche als Arbeitgeber selbst aus? Wie gehen kirchliche Einrichtungen mit dem eigenen Personal um? Steht hier die Wirtschaftlichkeit über der Menschlichkeit? Darüber diskutieren Hans Jörg Millies, Finanz- und Personalvorstand Deutscher Caritasverband, und Peter Wensierski, Journalist (u.a. Der Spiegel) am Aschermittwoch, 10. Februar 2016, im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen ab 18:30 Uhr. Die kostenlose Veranstaltung wird organisiert von den Wirtschaftsjuvenen Mannheim-Ludwigshafen.



Anmeldung bei: lisa.maibach@rhein-neckar.ihk24.de, bis zum 9. Februar 2016, www.wirtschaftsjuvenen.org.

MRN GmbH unter neuer Leitung

Wechsel auch beim ZMRN

Dr. Christine Brockmann (48) wird zum 1. 8. 2016 neue Geschäftsführerin der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH (MRN GmbH) und des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar (ZMRN).

Sie übernimmt beide Funktionen von Wolf-Rainer Lowack (59). Entsandt durch die BASF SE, lenkte er die Regionalentwicklungsgesellschaft und den gemeinnützigen Vereins seit März 2012 und davor bereits zwischen 2006 und 2008. Wie ihre Vorgänger wird Brockmann die Geschäftsführung der MRN GmbH gemeinsam mit dem Verbandsdirektor des Verbandes Region Rhein-Neckar wahrnehmen. Die Geschäfte des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar wird Brockmann gemeinsam mit Kirsten Korte führen.



www.m-r-n.com

Aus zwei mach eins

Neues IHK-Forum Unternehmensführung



Mitglieder des AK InFO bei der Besichtigung des Werksgeländes der Technischen Werke Ludwigshafen (TWL) im Rahmen der Abschlussveranstaltung im November 2015

Der Arbeitskreis Information, Führung, Organisation und der Betriebswirtschaftliche Ausschuss, die beide offen sind für Mitglieder der IHK Pfalz und der IHK Rhein-Neckar, schließen sich zum IHK-Forum Unternehmensführung zusammen.

Betriebswirtschaftliche Querschnittsthemen bestimmen immer mehr die betrieblichen Fragestellungen und Entscheidungen in modernen Wirtschaftsunternehmen. Ob nachhaltiges Kundenbeziehungsmanagement, eine (energetisch) effiziente Prozesssteuerung oder die Optimierung der Wertschöpfungskette – die zunehmende Verzahnung einzelner betriebswirtschaftlicher Handlungsfelder stellt immer komplexere Ansprüche an die Führung von Wirtschaftsunternehmen.

Hier setzen die Überlegungen der Industrie- und Handelskammern Rhein-Neckar sowie der Pfalz an, durch den Zusammenschluss zweier etablierter Gremien ein neues Netzwerk bzw. eine neue Plattform

zu gründen, die sich mit den Herausforderungen einer modernen Unternehmensführung beschäftigt.

Der bislang federführend von der IHK Pfalz betreute Arbeitskreis Information, Führung, Organisation (AK InFO) sowie der bislang federführend bei der IHK Rhein-Neckar verortete Betriebswirtschaftliche Ausschuss haben sich 2016 zum neuen „IHK-Forum Unternehmensführung“ zusammengeschlossen.

Der Startschuss für das neue IHK-Forum Unternehmensführung fiel am 20. Januar 2016 im Rahmen eines Wirtschaftsroundtables in der IHK Rhein-Neckar in Mannheim.



Für 2016 sind fünf Veranstaltungen geplant; u.a. ein Besuch im SAP-AppHaus in Heidelberg am 1. März. Ansprechpartner für die IHK Pfalz ist Steffen Blaga, Tel. 0621 5904-2100, steffen.blaga@pfalz.ihk24.de

Programm für Oberrhein

109,7 Mio. Euro Förderung

Mit dem Programm INTERREG V A „Oberrhein“ werden in der neuen Förderperiode 2014 – 2020 grenzüberschreitende Kooperationsprojekte im Raum zwischen der Südpfalz, dem Elsass, Baden und der Nordwestschweiz gefördert. Mit der Fördersumme von 109,7 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), stehen in der Region so viele Mittel wie noch in keinem bisherigen INTERREG-Programm am Oberrhein seit 1989 zur Verfügung.

Rheinland-Pfalz ist am INTERREG-Programm „Oberrhein“ mit den Landkreisen Südliche Weinstraße, Germersheim, der kreisfreien Stadt Landau und den Verbandsgemeinden Dahner Felsenland und Hauenstein beteiligt. Das Programm sieht zudem eine stärkere Einbeziehung von angrenzenden Räumen (d.h. insbesondere die Gebiete um Kaiserslautern, Neustadt a. d. W., Speyer und Ludwigshafen) vor. Zur Umsetzung der im Programm festgelegten Ziele werden in verschiedenen Bereichen Projekte gefördert, beispielsweise in der Verbesserung der Innovationskraft und der Wettbewerbsfähigkeit des Oberrheingebiets oder der umweltverträglichen Ausgestaltung der Entwicklung des Oberrheingebiets, v.a. auch in den Bereichen Wirtschaft und Verkehr.

In einem Projekt müssen mindestens zwei Einrichtungen aus mindestens zwei am jeweiligen Programm beteiligten Mitgliedsstaaten zusammenarbeiten. Es können sich sowohl öffentliche als auch private Akteure beteiligen (z. B. Unternehmen, Gebietskörperschaften wie Kommunen oder Kreisverwaltungen, Hochschulen oder Forschungseinrichtungen). Im neuen INTERREG-Programm „Oberrhein“ beträgt der Fördersatz je nach thematischer Ausrichtung zwischen 50 und 60 Prozent. Anträge werden direkt beim Programmsekretariat in Straßburg gestellt.

Bei allgemeinen Fragen oder zur Unterstützung bei der Projektentwicklung können sich rheinland-pfälzische Akteure auch an die Koordinationsstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd in Neustadt an der Weinstraße wenden: koordinationsstelle@sgdsued.rlp.de.



www.interreg-oberrhein.eu

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Dokument-Nr.: 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2014	2015			Dezember 15	Dezember 15
Dezember	Oktober	November	Dezember	November 15	Dezember 14
106,7	107,0	107,1	107,0	-0,1	0,3

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

Die Industrie wählt.
Jede Stimme zählt.

Mitwählen und mitbestimmen
Zurückziehen und andere entscheiden lassen.

7. MÄRZ - 6. APRIL
IHK-WAHL 2016
UNTERNEHMER SETZEN ZEICHEN

IHK Pfalz

KMU-Beratungsförderung

IHK/HWK-Starterzentren sind regionale Partner

Kleine und mittlere Unternehmen können sich beim Starterzentrum der Industrie- und Handelskammer (IHK) für die Pfalz zum neuen Zuschussprogramm des Bundes für Beratungsleistungen informieren lassen. Zum 1. Januar 2016 sind bisher eigenständige Programme der Kreditanstalt für Wiederaufbau zusammengefasst worden. So soll die Förderung übersichtlicher gestaltet und effizienter werden.

Zielgruppe der Förderung sind kleine und mittlere Unternehmen in allen Entwicklungsphasen. Je nach Unternehmensalter oder -situation stehen unterschiedliche Fördermodule zur Verfügung. Existenzgründer und Unternehmen, die in einer Krise stecken, müssen sich vorab bei einem Regionalpartner, wie den 31 Starterzentren der Industrie- und Handelskammern bzw. der Handwerkskammern, zu den Fördervoraussetzungen beraten lassen.

Ein Zuschuss zu Beratungskosten versetzt auch kleine und mittlere Unternehmen in die Lage, sich externen Rat ins Haus zu holen. Mit dem Programm sollen sich die Betriebe u.a. auf Veränderungen der Produkt- und Arbeitswelt vorbereiten können, die sich durch den demografischen Wandel ergeben. Zuschüsse von bis 90 Prozent sind möglich.

Steffen Blaga, Leiter des Geschäftsbereichs Existenzgründung und Unternehmensförderung, ist von den neuen Möglichkeiten überzeugt: „Gerade in Kombination mit den in Rheinland-Pfalz bereits bestehenden Programmen, mit denen eine geförderte Beratung schon vor der Gründung bzw. Übernahme eines Betriebs möglich ist, haben die Betriebe eine weitere hervorragende Möglichkeit, sich fachkundigen Rat einzuholen“. Blaga weist darauf hin, dass der Zuschussantrag vor Abschluss eines Beratervertrages und vor Beratungsbeginn gestellt werden muss. „Die Unternehmer sollten sich deshalb vor der Beratung zu den Spielregeln der Förderung bei uns informieren.“

@ www.starterzentren-rlp.de

Mitarbeiterorientierte Personalpolitik entwickeln

Förderprogramm unterstützt Mittelstand

Für kleine und mittelständische Unternehmen ist es oft eine Herausforderung, vorausschauende und mitarbeiterorientierte Personalstrategien zu entwickeln. Dabei betreffen auch sie Themen wie Nachwuchsmangel oder demografischer Wandel enorm. Unterstützung bietet hier das Förderprogramm „unternehmensWert:Mensch“.

Durch das Programm „unternehmensWert:Mensch“ können sich Unternehmen niedrigschwellig bei der Gestaltung einer zukunfts-gerechten Personalpolitik unterstützen lassen. Das Beratungsangebot des Programms umfasst die Bereiche Personalführung, Gesundheit, Chancengleichheit und Diversity (Vielfalt), sowie Wissen und Kompetenz. Das Programm bezuschusst die Kosten der Beratung je nach Unternehmensgröße zu 50 oder 80 Prozent. Die Erstberatung ist kostenlos, die Restkosten tragen die Unternehmen selbst.

Gefördert wird „unternehmensWert:Mensch“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds. Das Programm läuft noch bis Ende Juli 2018. In der Metropolregion Rhein-Neckar gibt es für die bundesweite Initiative zwei Beratungsstellen: eine bei der Hochschule in Ludwigshafen und eine bei der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH in Mannheim.

@ www.unternehmens-wert-mensch.de



IHK.

gezielt weiter bilden

Neues Programm
2016 erschienen



jetzt.



Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Ausbildung der Ausbilder – Teilzeit	11.02.16 – 02.06.16
Ausbildung der Ausbilder – Teilzeit	05.04.16 – 30.06.16
Ausbildung der Ausbilder – Kompakt -	08.06.16 – 07.07.16
Ausbildung der Ausbilder – Kompakt -	07.09.16 – 06.10.16
Gepr. Betriebswirt/-in	07.04.16 – 05.05.18
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in	23.02.16 – 08.02.18
Gepr. Fachwirt/in im Gesundheits- und Sozialwesen	30.08.16 – 24.02.18
Gepr. Handelsfachwirt/-in	07.12.16 – 17.02.18
Gepr. Industriefachwirt/-in	27.10.16 – 15.09.18
Gepr. Industriefachwirt/-in	30.01.17 – 28.09.18
Gepr. Industriemeister/-in Mechatronik	05.04.16 – 23.11.18
Gepr. Industriemeister/-in Metall	22.09.16 – 06.04.19
Gepr. Industriemeister/-in Metall – Vollzeit – NEU!!!	04.04.16 – 29.10.16
Gepr. Industriemeister/-in Schutz- und Sicherheit	Herbst 2016
Gepr. Logistikmeister/-in	25.10.16 – 13.04.19
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	Sept. 16 – März 18
Gepr. Techn. Fachwirt/-in	12.09.16 – Okt. 19
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	04.08.16 – 17.03.18
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in – Vollzeit	09.06.16 – 30.09.16

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Barkeeper/Barista (IHK)	Sommer 2016
CSR-Manager (IHK)	Auf Anfrage
EnergieManager (IHK)/European EnergyManager	22.01.16 – 25.06.16
Fachberater für Rohkosternährung (IHK)	12.11.16 – 08.10.17
Fachmann für betriebliches Gesundheitsmanagement (IHK)	21.03.16 – 28.06.16
Finanzbuchhalter (IHK)	01.03.16 – 25.11.16
Grundlagen BWL für Nichtkaufleute (IHK)	auf Anfrage
Hochzeitsplaner (IHK)	27.02.16 – 24.04.16
Projekt-Manager (IHK)	04.04.16 – 21.04.16
Social Media Manager (IHK) (Webinar)	20.02.16 – 28.05.16

Seminare und Kurzlehrgänge mit IHK-Teilnahmebescheinigung

Buchhaltung mit EDV	auf Anfrage	LU
Der Zauber der Gelassenheit	19.05.2016	PS
Die besten Mitarbeiter finden und halten	17.02.2016	PS
Mitarbeiterführung und Konfliktmanagement	19.04.2016	PS
Rhetorik für Schweigsame	08.03.2016	PS
Spitzenleistung durch loslassen und fokussieren	09.03.2016	PS
Wirtschaftsenglisch – Einstieg	Januar/Februar 2016	LU
Wirtschaftsenglisch Modul 1 –		
„Business Correspondence and English at Trade Fairs“	22.04.16	LD
Vorkurs Mathematik für Meister		
bzw. Techn. Fachwirte –INTENSIV-	03.05.16 – 28.06.16	LU

Azubi FIT

Elektrotechnik Grundfertigkeiten	Auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Hydraulik für Mechatroniker	Auf Anfrage	PS
Grundlehrgang Rechnungswesen: kfm. Ausbildungsberufe	01.03.16 – 22.03.16	LD
Grundlehrgang Rechnungswesen	09.03.16 – 20.04.16	PS
Prüfungsvorbereitung – BüK/KfB: Bürowirtschaft schriftlich	30.03.16	LD
Prüfungsvorbereitung – Fachinformatiker –		
Anwendungsent. (Webinar)	02.02.16 – 10.05.16	
Prüfungsvorbereitung – Fachinformatiker – Systemint.		
(Webinar)	03.02.16 – 09.05.16	
Prüfungsvorbereitung – Industriekaufleute	04.03.16 – 29.04.16	LU
Prüfungsvorbereitung – Industriekaufleute	29.03.16 – 19.04.16	LD
Prüfungsvorbereitung – Informatikkaufleute (Webinar)	02.02.16 – 09.05.16	
Prüfungsvorbereitung – IT-Systemkaufleute (Webinar)	02.02.16 – 09.05.16	
Prüfungsvorbereitung – KiEh Teil II: Geschäftsprozesse	07.03.16 – 21.03.16	LD
Prüfungsvorbereitung – Rechnungswesen:		
kfm. Ausbildungsberufe	12.04.16 – 19.04.16	LD
Prüfungsvorbereitung – Wirtschafts- und Sozialkunde	26.02.16 – 01.04.16	LU
Prüfungsvorbereitung – Wirtschafts- und Sozialkunde	29.02.16 – 05.03.16	LD

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de). Zudem können Sie sich bei der IHK informieren unter Tel. 0621 5904-1840.

IHK Pfalz

67059 Ludwigshafen
Bahnhofstr. 101
Tel. 0621 5904-1840

67657 Kaiserslautern
Europaallee 16
Tel. 0631 41448-0

76829 Landau
Im Grein 5
Tel. 06341 971-2551

66954 Pirmasens
Adam-Müller-Str. 6
Tel. 06331 523-2652

Unser gesamtes Lehrgangsangebot finden Sie unter: www.pfalz.ihk24.de/weiterbildung

Bildungsintegration von Flüchtlingen

Hochschule Kaiserslautern investiert eine Million Euro

Die Hochschule Kaiserslautern will aus Hochschulpaktmitteln rund eine Million Euro für die Integration von Flüchtlingen verwenden. Mit diesen Mitteln sollen Flüchtlinge mit positiv beschiedenem Aufenthaltsstatus vor allem durch Deutschkurse und fachliche Vorbereitungskurse dabei unterstützt werden, die Hochschulzulassung zu erreichen.

Die Hochschule Kaiserslautern engagiert sich bereits im Rahmen des 5-Punkte-Programms des rheinland-pfälzischen Wissenschaftsministeriums, das Flüchtlinge beim Zugang zu den Hochschulen des Landes unterstützen soll. Als Maßnahme hat die Hochschule beispielsweise gemeinsam mit der Universität Mainz eine Internetseite zum Hochschulzugang für Flüchtlinge entwickelt und bietet Deutsch-Intensivkurse an, für die zurzeit die Bewerbungsphase läuft. Damit Studieninteressierte aus dem Ausland ein Studium an einer deutschen Hochschule aufnehmen können, müssen sie eine Hochschulzugangsberechtigung für das deutsche Hochschulsystem und ausreichende Deutschkenntnisse nachweisen. Je nach Art der ausländischen Vorbildung kann unter Umständen eine sogenannte Feststellungsprüfung erforderlich sein. Diese soll ermitteln, ob die fachlichen und sprachli-

chen Voraussetzungen für ein Fachstudium an einer deutschen Hochschule erfüllt sind.

i Mehr Informationen unter www.studium.fluechtlinge-rlp.de
Das Anmeldeportal für die Deutschkurse findet sich unter bit.ly/1Hkhth.

EU-Großprojekt

TU Kaiserslautern

Die Technische Universität Kaiserslautern koordiniert ein mit 7,5 Millionen Euro gefördertes EU-Großprojekt zum Thema „Interoperabilität als Dienst für das Internet der Dinge“.

Themen wie Smart Home, Industrie 4.0 und das Internet der Dinge werden derzeit von Wissenschaftlern aus aller Welt erforscht. Auch das europäische Forschungsprojekt VICINITY, das vom Kaiserslauterer Informatiker Prof. Dr. Christoph Grimm koordiniert und jetzt von der EU mit insgesamt 7,5 Millionen Euro gefördert wird, befasst sich damit. Kommunikation zwischen den Dingen steht im Vordergrund des Projekts, das im Januar 2016 starten soll.

Unter dem Schirm der TU Kaiserslautern werden insgesamt 15 Institutionen aus zehn europäischen Ländern zusammenarbeiten, damit Geräte und andere Dinge besser und direkt miteinander „sprechen“ können. Die innovativen Ideen dieses Konsortiums haben sich gegen 125 Konkurrenten durchgesetzt.

@ www.uni-kl.de

Vitale Mitarbeiter für Unternehmen

Neuer Zertifikatslehrgang

In Zeiten steigender Anforderungen, zunehmendem Wettbewerbsdruck und immer komplexeren Aufgaben sind Unternehmen gefordert, die Leistungsfähigkeit ihrer Mitarbeiter zu bewahren. Lösungen bietet das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM). Mit Hilfe dieses Ansatzes soll es Unternehmen gelingen dauerhaft über motivierte, leistungs- und teamfähige Mitarbeiter zu verfügen.



Der neue Zertifikatslehrgang „Fachfrau/-mann für Betriebliches Gesundheitsmanagement (IHK)“, welchen die IHK Pfalz ab 21. März 2016 erstmalig anbietet, soll Unternehmen beim Aufbau von Kompetenzen zum Thema Gesundheit am Arbeitsplatz unterstützen. Angesprochen sind insbesondere Mitarbeiter kleiner und mittlerer Unternehmen, die für die Organisation des BGMs verantwortlich sind. Nach neun Modulen können die Absolventen ein unternehmensspezifisches BGM entwickeln, umsetzen sowie kommunizieren.

i Weitere Infos bei Martin Halaus, Tel. 0621 5904-1821, martin.halaus@pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsinformationen

Ich will dich nicht um jeden Preis.

Nicht jeder Kunde bringt Gewinn. Besonders wenn er nicht zahlt. Setzen Sie darum auf unsere werthaltigen Wirtschaftsinformationen – national wie international.

Creditreform

Creditreform Kaiserslautern	Tel. 0 63 1 / 3 66 23-0	info@kaiserslautern.creditreform.de
Creditreform Ludwigshafen	Tel. 0 62 1 / 5 38 07-0	info@ludwigshafen.creditreform.de
Creditreform Neustadt	Tel. 0 63 21 / 92 50-0	info@neustadt.creditreform.de
Creditreform Pirmasens	Tel. 0 63 31 / 72 50-70	info@pirmasens.creditreform.de
Creditreform Speyer	Tel. 0 62 32 / 60 15-0	info@speyer.creditreform.de

Kreativität als evolutionäres Erfolgsprinzip

Wirtschaftliches Potenzial der Kreativen nutzen



IHK Rhein-Neckar, Petra Hörmann

Die Software- und Games-Industrie: einer von elf Teilmärkten der Kreativwirtschaft.

Die Bedeutung der regionalen Kreativwirtschaft für die „klassische Wirtschaft“ stand im Vordergrund einer Veranstaltung der IHK Rhein-Neckar in Mannheim.

Die „Kreativwirtschaft“ besteht aus Unternehmen, die sich per Definition „vorwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert mit der Schaffung, Produktion und Verbreitung von kreativen Gütern und Dienstleistungen befassen“. Kurzum: Alle, die mit kreativen Dienstleistungen ihr Geld verdienen; egal ob Fotograf, Werbe- oder Designbüro, Texter oder Eventplaner. Die Vernetzung der Kreativbranche mit der klassischen Wirtschaft ist deswegen so wichtig, weil vielen Unternehmen aus der Metropolregion Rhein-Neckar noch unklar ist, wie sie das Potenzial der Kreativwirtschaft in ihrer Firma besser nutzen können.

Kai-Uwe Weidlich, Ideation Expert der Business Design People AG, gab einen Einblick darüber, welche Rolle Kreativität und Ideenmanagement in Zukunft bei Unternehmen spielen werden. Veränderte Kundenbedürfnisse und Erwartungen lassen den Schluss zu, dass Unternehmen sich in Zukunft schneller anpassen müssen, um weiterhin wettbewerbsfähig zu sein. Die Kreativwirtschaft bietet ökonomischen Mehrwert, indem sie den Unternehmen zeigt, wie kreative Prozesse angestoßen und gesteuert werden können. Gerade die Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen bietet viele Vorteile, z. B. durch kurze Wege und die Kenntnis des lokalen Marktes.

Lena Raditsch, Head of Communications bei der Roche Diagnostics GmbH, gab einen umfassenden Einblick in das 8.000

Mitarbeiter starke Unternehmen und berichtete von ihren Erfahrungen der Zusammenarbeit mit lokalen kreativen Dienstleistern. In großen Unternehmen, wie bei der Roche Diagnostics GmbH, seien jedoch größere Entscheidungen oft global gesteuert, weshalb man auch zahlreiche Auftraggeber außerhalb der Metropolregion habe, so Raditsch.

Frank Zumbruch, Leiter des Kreativwirtschaftszentrums „C-Hub“, stellte das neue Portal www.kreativregion.de vor, auf dem sich kreative Dienstleister eintragen und so besser von potenziellen Auftraggebern gefunden werden können. Einer Umfrage zufolge wissen nämlich viele Unternehmen nicht, wo sie am besten nach Kreativdienstleistern suchen sollen. Das Portal der Kreativregion erfüllt vor allem den Zweck, die Sichtbarkeit aller Kreativschaffenden der Region zu erhöhen und den Unternehmen die Suche nach dem passenden kreativen Partner zu erleichtern. Auf dem Portal kann z. B. nach Schlagworten wie „Software“, „Design“, „Fotograf“ oder „Verlag“ gesucht werden.

Die Veranstaltung wurde in Kooperation zwischen der IHK Pfalz, IHK Rhein-Neckar und IHK Darmstadt sowie des Kreativregion e. V. durchgeführt. Weitere Veranstaltungen zur Vernetzung der klassischen Wirtschaft mit der Kreativwirtschaft folgen in nächster Zeit und wandern als Roadshow durch die Metropolregion Rhein-Neckar.



Ihre Ansprechpartnerin ist:
Christiane Huber
christiane.huber@pfalz.ihk24.de
Tel. 0621 5904-1645

Sprechtage „E-Business“

Neue Geschäftschancen

Die IHK Pfalz bietet ab Februar 2016 Sprechtag zum Thema E-Business an. Mitgliedsunternehmen können im Gespräch mit einem Experten erfahren, wie mit dem Einsatz von E-Business Geschäftsprozesse optimiert und Kosten eingespart werden können, wie sich durch eine gute Website hohe Verkaufszahlen erreichen lassen und wie Geschäftsaktivitäten schnell und kundenorientiert erfolgen können.

Ein hohes Potenzial liegt vor allem da, wo durch elektronische Unterstützung die manuelle Bearbeitung und Erfassung von Daten verbessert oder sogar voll automatisiert werden kann. E-Business kann in verschiedenen Unternehmensbereichen eingesetzt werden: Geschäftsanbahnung und -abwicklung, Einkauf und Verkauf, Marketing und Werbung oder Kundenservice.

Mittels E-Business lassen sich neue Märkte erschließen: Durch gute und für den Kunden einfach gestaltete Websites, Online-Shops und Social Media Plattformen lassen sich Konsumenten erreichen, die auf traditionellen Wegen noch nicht erreicht wurden.

In Einzelgesprächen erklärt Jan Entzminger (Firma blindwerk, Rhodt unter Rietburg), was eine gute Website ausmacht, wo im Unternehmen E-Business eingesetzt werden kann, welche unternehmerischen Effekte sich so erzielen lassen und welche neuen Chancen sich hierdurch ergeben.



Unsere kostenlosen E-Business-Sprechtag finden an folgenden Terminen statt:

3. Februar 2016 im IHK Dienstleistungszentrum Pirmasens

14. April 2016 im IHK Dienstleistungszentrum Ludwigshafen

Die Anmeldung sowie mehr Informationen finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 22986.

Ihre Ansprechpartnerin ist:
Christiane Huber
christiane.huber@pfalz.ihk24.de
Tel. 0621 5904-1645

Transfer in die Zukunft

22. Technologie- und InnovationsFORUM



„Innovation aus Tradition“, so könnte man die Erfolgsgeschichte des Technologie- und InnovationsFORUMs beschreiben, das am 24. Februar 2016 an der Technischen Universität Kaiserslautern stattfindet.

Die Innovationsfähigkeit von Unternehmen sowie die Geschwindigkeit und Qualität der Umsetzung von Innovationen in die Unternehmenspraxis sind wichtige Voraussetzungen für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. „Der alleinige Fokus auf bisher erfolgreiche Produkte vergrößert das unternehmerische Risiko“, weiß Claus von Riegen, Vice President, Head of Business Model Innovation bei der SAP SE, und Keynote Speaker beim Technologie- und InnovationsFORUM. Um hier erfolgreich zu sein, sind unterschiedliche Formen und Wege des Wissens- und Technologietransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft nötig. Das 22. Technologie- und InnovationsFORUM bietet ideale Gelegenheiten, Kontakte und Netzwerke im Sinne des Wissenstransfers zu knüpfen und auszubauen. „Transfer in die Zukunft“ ist das Motto der Veranstaltung. „Geschäftsmodellinnovation erfordert ein Umdenken hinsichtlich erforderlicher Kompetenzen, Organisation und Steuerung“, so von Riegen. Hierbei kommen viele Fragen auf: Wie lässt sich Zukunft im Zeitalter der Digitalisierung gestalten? Wie bleiben Unternehmen agil und innovativ? Wie unterstützt die Datenbrille in der Produktion? Wie können Förderprogramme In-

IHK-RECYCLINGBÖRSE

Suchen Sie gebrauchte Paletten, Bildschirme, Lösungsmittel, Chemikalien, Kunststoffe oder Ähnliches? Dann können Sie in der IHK-Recyclingbörse kostenlos recherchieren. Oder haben Sie selbst Recyclingware anzubieten? Durch ein kostenloses Inserat in der Börse ist womöglich gleich ein Abnehmer gefunden. Die IHK-Recyclingbörse bietet eine komfortable, deutschlandweite Online-Recherche für Anbieter und Nachfrager von Sekundärrohstoffen. Die IHK-Recyclingbörse ist kostenlos, unbürokratisch, ressourcenschonend und effizient.

www.ihk-recyclingboerse.de
Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Ihringer,
Tel. 0621 5904-1611, petra.ihringer@pfalz.ihk24.de



novationen unterstützen? Fragen, auf die in Vorträgen, Workshops, Gesprächsrunden und Ausstellungen namhafte Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft praxisnahe Antworten geben. Denn: „Im Zeitalter digitaler Technologien und Trends entscheiden nicht mehr Produkte sondern zunehmend Geschäftsmodelle über Wettbewerbsfähigkeit“, analysiert von Riegen.

i Weitere Informationen, den Flyer sowie die Anmeldung zur kostenlosen Teilnahme unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 3007124.

IHK Zetis GmbH

IHK-Tochter an Geschäftsführer verkauft

Die IHK Pfalz hat ihre 100prozentige Tochter IHK Zetis GmbH an deren langjährigen Geschäftsführer Michael Lill verkauft. Damit bleibt das Betreuungs- und Beratungsangebot für mittelständische Unternehmen der Region weiter bestehen, und die zunächst geplante und von der IHK-Vollversammlung beschlossene Betriebsstilllegung konnte abgewendet werden.

Geschäftsgegenstand der IHK Zetis GmbH war die Durchführung von Förderprojekten von Land, Bund und EU für kleine und mittlere Unternehmen in den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnik sowie Innovations- und Technologieförderung. Aufgrund stark zurückgefahrener Fördermittel der öffentlichen Hand war der IHK Pfalz die Weiterführung der Gesellschaft im alten Geschäftsmodell nicht mehr möglich. Der bisherige Geschäftsführer Michael Lill führt die Gesellschaft seit dem 1. Januar 2016 unter dem Namen ZETIS GmbH mit bewährten und neuen Dienstleistungsangeboten für die mittelständischen Unternehmen weiter.

Innovationsmanagement

Finanzielle Förderung für Unternehmen

Die Entwicklung und erfolgreiche Vermarktung neuer Produkte und Dienstleistungen sowie die Implementierung neuer und effizienter Prozesse bilden eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg von Unternehmen.

Das Innovationsmanagement spielt dabei eine immer wichtigere Rolle - nicht nur in größeren Unternehmen. Es erstreckt sich von der Entwicklung der ersten Ideen bis hin zur erfolgreichen Markteinführung, unterstützt proaktiv eine Kultur des Neuen und der Neugier im Unternehmen, arbeitet abteilungs- und wertschöpfungsübergreifend, lässt Fehler zu und wird in jeder Phase an den Anforderungen der Kunden, des Marktes, der Technik und der Kosten gemessen. Die Einführung eines Innovations-Managementsystems ermöglicht den KMU eine Steigerung ihrer Innovationsfähigkeit und größeren Erfolg durch Innovationen, seien es neue Produkte, Dienstleistungen und/oder optimierte Prozesse. Dadurch werden bessere wirtschaftliche Ergebnisse, eine Wertesteigerung sowie eine erhöhte Wettbewerbsfähigkeit der KMU erzielt.

Die Implementierung und Umsetzung eines Innovations-Managementsystems in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU)

bedarf keiner „hochgerüsteten“ EDV und auch keiner Fachabteilung. Es geht vor allem darum, auch in den KMU entsprechend den konkreten Verhältnissen und dem Bedarf die Prozesse zur Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen zu systematisieren und mit größerer Verbindlichkeit zu versehen.

BITT-FÖRDERUNG

Bei der – stufenweisen – Einführung eines Innovations-Management-Systems mit externer Unterstützung kann das BITT-Programm in Rheinland-Pfalz mit seiner finanziellen Förderung helfen. Zum 1. Januar 2016 ist die Richtlinie zur BITT-Förderung dahingehend erweitert worden, dass die externe Beratung zum Aufbau eines Innovationsmanagement-Systems (nach der Normenreihe CEN/TS 16555) für KMU in Rheinland-Pfalz bezuschusst werden kann. Gefördert werden können maximal 15 Beratungstage eines externen Beraters mit einer Zuschusshöhe von höchstens 400 Euro pro Tag.

Auskünfte, auch zu den weiteren Förderarten des BITT-Programms sowie zur finanziellen Förderung von Projekten zur Entwicklung innovativer Produkte und Verfahren bei Holger Grotelüschchen, Tel. 0621 5904-1640 oder -1645, holger.grotelueschen@pfalz.ihk24.de und unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 464.

TERMINE

27. Januar 2016: Webcheck-Tag: Wir nehmen Ihre Webseite unter die Lupe, IHK Pfalz, Ludwigshafen
2. Februar 2016: Sprechtag „Gewerbliche Schutzrechte“, IHK Pfalz, Landau
3. Februar 2016: E-Business-Sprechtag: Welche neuen Chancen ergeben sich durch E-Business?, IHK Pfalz, Pirmasens
4. Februar 2016: Sprechtag „Gewerbliche Schutzrechte“, Patentinformationszentrum (PIZ), Kaiserslautern
16. Februar 2016: Sprechtag „Gewerbliche Schutzrechte“, IHK Pfalz, Ludwigshafen
18. Februar 2016: Webcheck-Tag: Wir nehmen Ihre Webseite unter die Lupe, IHK Pfalz, Landau

Alle Angebote sind für IHK-Mitglieder kostenlos.
Zu den Terminen gibt es individuelle Termine nach Absprache.
Weitere Infos unter pfalz.ihk24.de und Dokument-Nr. 618.
Anmeldung bei Christiane Huber, Tel. 0621 5904-1645, christiane.huber@pfalz.ihk24.de

Die Dienstleister wählen.
Jede Stimme zählt.



7. MÄRZ - 6. APRIL
IHK-WAHL 2016
UNTERNEHMER SETZEN ZEICHEN

IHK Pfalz

ANGEBOT NUR FÜR GEWERBETREIBENDE

HELDEN
DER
ARBEIT.



CITROËN BERLINGO
AB 135,-€¹
MTL. ZZGL. MWST.

CITROËN JUMPER
AB 205,-€¹
MTL. ZZGL. MWST.

DIE CITROËN NUTZFAHRZEUGE INKL. FULL SERVICE LEASING,
4 JAHRE GARANTIE, WARTUNG UND VERSCHLEISSREPARATUREN

www.citroen-business.de

LE CARACTÈRE

CITROËN verleiht Toyota. ¹Ein Full-Service Leasingangebot, nur für Gewerbetreibende gültig bis 31.03.2016, der Banque PSA Finance S.A. Niederlassung Deutschland, Geschäftsbereich CITROËN BANK, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg, zzgl. MwSt. und zzgl. Fracht, für den CITROËN BERLINGO KAWA L1 PROFIL BLUEHDI 75 (55 KW) bei 0,- € Sonderzahlung, 10.000 km/Jahr Laufleistung, 48 Monaten Laufzeit, und für den CITROËN JUMPER KASTENWAGEN PROFIL 28 L1H1 HDI 110 (81 KW) bei 0,- € Sonderzahlung, 10.000 km/Jahr Laufleistung, 48 Monaten Laufzeit. ²Leistungen gemäß den Bedingungen des CITROËN FreeDrive à la carte Business Vertrages der CITROËN DEUTSCHLAND GmbH, Edmund-Rumpler-Straße 4, 51149 Köln. Detaillierte Vertragsbedingungen unter www.citroen.de. Abb. zeigt evtl. Sonderausstattung/höherwertige Ausstattung.

FISCHER

67251 Freinsheim Gewerbestr. 15 T 0635393500(H)
76829 Landau Otto Hahn Str. 1 T 06341939050(V)
67071 Ludwigshafen St. Ingberter Str. 9 T 06215792850(V)
info@citroenfischer.de • www.citroenfischer.de

(H)=Vertragshändler, (A)=Vertragswerkstatt mit Neuwagenagentur, (V)=Verkaufsstelle



Der Wind weht rauer

Weltwirtschaftsleistung wächst 2016 wohl nur um 2,9 Prozent

In der Weltwirtschaft weht der Wind seit einiger Zeit rauer: Wichtige Exportmärkte schwächeln und Handelshemmnisse nehmen zu. Das stellt die Unternehmen vor neue Herausforderungen. Doch es gibt Lichtblicke: Neue Märkte öffnen sich und Europa arbeitet an seinem Comeback.

Deutschland und die Weltwirtschaft – das war viele Jahre eine Erfolgsgeschichte. Der Export eilte von Rekord zu Rekord. Die deutschen Unternehmen bewährten sich mit innovativen Produkten und Dienstleistungen und großer Kundenorientierung eindrucksvoll im harten globalen Wettbewerb. Aber der Gegenwind nimmt zu.

Beispiel Nummer eins: Etlche Schwellenmärkte befinden sich in der Krise. In China kühlt das einstmals kräftige Wachstum der zurückliegenden Jahre weiter ab. Die Transformation der chinesischen Wirtschaft von einem investitions- zu einem konsumgetriebenen Wachstum verläuft holprig. Krisenzeichen verdichten sich unabhängig vom Börsengeschehen in vielen Branchen, insbesondere in der Bau-, Schwer- und Rohstoffindustrie sowie in exportorientierten Branchen. Betroffen sind hiervon auch die Nachbarn Chinas in Asien. Zudem herrscht auch am anderen Ende des Globus, wie zum Beispiel in Brasilien, konjunkturelle Katerstimmung. Die Weltwirtschaft kommt somit nicht in Gang: Nach dem „AHK World Business Outlook 2015/2016“ wird es 2016 nur für ein Wachstum der Weltwirtschaftsleistung von 2,9 Prozent reichen – so schwach wie seit sieben Jahren nicht mehr.

Herausforderung Nummer zwei: Viele deutsche Unternehmen berichten von einer Zunahme der Handelshemmnisse. Der Trend setzt sich seit Jahren ungemindert fort. Dabei werden die klassischen Handelshemmnisse – etwa Zölle oder Importsteuern – abgelöst von neuen, „kreativen Maßnahmen“, die oft im rechtlichen Graubereich liegen. Beispiele sind lokale Zertifizierungsanforderungen – zusätzlich zu bereits in der EU vorgenommenen Zertifizierungen –, verstärkte „Sicherheitsanforderungen“ oder „Local content-Vorschriften“, also der Zwang zur Produktion vor Ort. Die Folge sind hohe Kosten und ein Wettbewerbsnachteil gegenüber ausländischen Unternehmen. Gerade vor diesem Hintergrund wären Fortschritte bei den WTO-Verhandlungen so wichtig. Diese stocken jedoch schon seit langem.

Doch wo es Schatten gibt, ist auch Licht. Immerhin laufen die Geschäfte in Europa wieder besser. Auch der Handel mit den USA stellt einen Stabilitätsanker dar. Und bei den Schwellenländern gibt es ebenfalls positive Entwicklungen. So wächst Indien vor allem dank der starken Binnennachfrage kräftig – erstmals seit rund 30 Jahren auch wieder stärker als der Nachbar China. Zudem könnte sich der Iran nach einer möglichen Aufhebung der Sanktionen zu einem interessanten Markt entwickeln.

Alles in allem stellt die Weltwirtschaft damit die deutsche Wirtschaft mit ihren kleinen und mittleren internationalisierten Unternehmen 2016 vor Herausforderungen, bietet zugleich aber auch Chancen. Gerade in diesen Zeiten sind die IHKs und AHKs erster An-

sprechpartner, wenn es um das Ausloten von Risiken und Potenzialen auf den Weltmärkten geht. Sie stehen deutschen Unternehmen mit tatkräftiger Unterstützung bei der Markterschließung zur Seite. Der DIHK organisiert am 11. Mai 2016 in Berlin eine Außenwirtschaftskonferenz und vom 3. bis 5. November in Hong Kong die 15. Asien-Pa-

zifik-Konferenz. Außerdem koordiniert er den „IHK-/AHK-/DIHK-Aktionsplan Iran“ zur Unterstützung deutscher KMUs beim Markteinstieg im Iran. Auf politischer Ebene setzt sich der DIHK zudem für die Umsetzung der neuen EU-Handelsstrategie ein – denn sie legt ein Augenmerk speziell auf KMUs. *Julia Arnold, DIHK Berlin*

Auf dem Prüfstand

Höchste Zeit, Hausaufgaben zu machen

Derzeit kann man den Eindruck gewinnen, dass sich eine Krise an die nächste reiht. Griechenland, Syrien, Irak, Ukraine sind nicht nur Ländernamen, sie stehen auch für Entwicklungen, die zu großer Verunsicherung in der Wirtschaft führen. Es treibt vielen von uns zudem die Sorgenfalten auf die Stirn, wenn gleichzeitig der Protektionismus weltweit zunimmt, das globale Wirtschaftswachstum erstmals seit der Finanzkrise nicht über drei Prozent kommt und wenn für Deutschland wichtige Märkte – vor allem China, Brasilien und Russland – so sehr schwächeln.

Auch wenn viele hierzulande trotz alledem so tun: Der Erfolg der deutschen Unternehmen auf den Weltmärkten ist kein Naturgesetz. Die deutschen Unternehmen müssen sich durch Investitionen, Innovationen und Kundenorientierung im globalen Wettbewerb immer wieder neu behaupten.

Das setzt neben dem eigenen Engagement der Betriebe in einer sich schnell verändernden Welt vor allem wettbewerbsfähige Standortbedingungen in der Heimat – also in Deutschland – voraus. Hier kann

die deutsche Wirtschaftspolitik selbst an den Schrauben drehen und so dazu beitragen, dass wir in einem krisenhaften Umfeld erfolgreich bleiben. Denn vom Doping der niedrigen Zinsen, des günstigen Öls und des schwachen Euro dürfen wir uns nicht blenden lassen. Es ist höchste Zeit, dass wir unsere Hausaufgaben machen. Das beginnt mit dem Thema Bürokratie. Wann kommt endlich die Verkürzung der Aufbewahrungsfristen von Steuerunterlagen von zehn auf fünf Jahre? Die Grenze zur Sofortabschreibung von geringwertigen Wirtschaftsgütern liegt seit 50 Jahren bei 410 Euro – auch hier muss gehandelt werden. Es geht weiter mit der Erbschaftsteuer. Kompliziert, teuer und im Zweifel eine große Gefahr für unsere besondere Wirtschaftsstruktur in Deutschland. Bei der Energiewende kommen wir auch nur langsam voran und das bei enormen Kosten.

Das Aufgabenheft ist also gefüllt, die Politik ist gefordert – damit es der Wirtschaft nicht nur in Deutschland gut geht, sondern sie auch ihre Erfolge auf den Weltmärkten fortsetzen kann.

Dr. Eric Schweitzer, DIHK-Präsident

Außenwirtschaftsreport 2015

Kennzahlen der IHKs für Zoll- und Außenwirtschaft

Der DIHK hat den Außenwirtschaftsreport 2015 veröffentlicht. Er gibt einen Überblick über die wichtigsten Kennzahlen der IHKs im Bereich Zoll und Außenwirtschaft.

Dabei wird unter anderem der Trend hin zu einer stärkeren Digitalisierung im Bescheinigungswesen bei den Handelsdokumenten deutlich.

Zudem finden Sie darin auch die Ergebnisse der Zusatzfragen zum Informations- und Beratungsbedarf über das Handelsabkommen TTIP sowie zu China, Russland und der Ukraine.



Der Außenwirtschaftsreport 2015 steht auf unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument Nr. 2997312 zum Download zur Verfügung.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen Ludwigsweg 2-4, Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204 www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A. Tel. 0621 5904-1200 sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Olga Heiland M.A. Tel. 0621 5904-1205 olga.heiland@pfalz.ihk24.de

Verlag:

IHK-Magazin Pfalz GbR Sitz: Landau c/o ProVerlag GmbH Isenklinger Weg 18 69509 Mörlenbach

Beteiligungen:

An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als 5 v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH, Landau/ Pfalz.

Verlagsmanagement:

Norbert Bleuel Isenklinger Weg 18 69509 Mörlenbach Tel. 06209 71400, Fax 7140-44 bleuel@proverlag.de www.proverlag.de

Layout und Herstellung:

DTP-Studio, Michael Bechtold Schlesierstraße 54b 69509 Mörlenbach Tel. 06209 7140-40, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:

ProVerlag GmbH, Norbert Bleuel Isenklinger Weg 18 69509 Mörlenbach Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-44 bleuel@proverlag.de

Anzeigenverkauf:

Ursula Knecht, Weinheim Tel. 06201 986898-15

Druck:

pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH Industriestr. 15, 76829 Landau/ Pfalz Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:

Nr. 8 vom 1. Januar 2015
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Chinesischer Lebensmittelmarkt boomt

Anmelden für Lebensmittelmesse SIAL 2016

China ist auch im Bereich Lebensmittel einer der größten Wachstumsmärkte weltweit. Die Importe von Nahrungsmitteln nahmen im vergangenen Jahr um 7,4 Prozent zu und belaufen sich laut gta mittlerweile auf einen Wert von 108 Mrd. US Dollar, mit steigender Tendenz.

Allein Deutsche Importe lassen sich derzeit auf einen Wert von 1,2 Mrd. US Dollar beziffern. Wobei hier ebenfalls ein wachsender Trend zu beobachten ist, da die Ernährungsbranche von der allgemeinen guten Reputation deutscher Produkte profitiert. Qualitative hochwertige Lebensmittel, Wein, Getränke, Snacks und Süßigkeiten aus Deutschland erfreuen sich, gerade auch durch die Lebensmittelskandale chinesischer Firmen, einer immer größeren Beliebtheit.

Allerdings ist der Eintritt in einen entfernten Markt nicht immer einfach. Daher organisiert die IHK Pfalz mit dem Wirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz eine Firmengemeinschaftsbeteiligung rheinland-pfälzischer Unternehmen auf der SIAL 2016 in Shanghai vom 05.05 - 07.05.2016. Die SIAL China ist Asiens führende internationale Messe für die Lebensmittelindustrie und bietet eine einzigartige Möglichkeit, in den Markt einzusteigen. Der jährlich stattfindende Branchentreff findet 2016 zum 15. Mal statt. Auf-

grund der klaren Einteilung in hochwertige Produktzweige ist die SIAL eine hervorragende Businessplattform für Einkäufer und Entscheidungsträger, unter anderem auch aus Großvertrieben und Großhandel aus ganz Asien.

Bei der Gemeinschaftsbeteiligung erhalten die Unternehmer eine Rundum-Versorgung mit individueller Bedarfsabstimmung, Unterstützung bei Transport, Stand-By Service während der Messelaufzeit, Planung, Standflächengestaltung, -bau- und -ausstattung, Catering, Internetzugang am Gemeinschaftsstand, Strom, Wasser, Reinigung, Versicherung etc. Die Unternehmen brauchen sich somit um nichts zu kümmern und können sich auf das Wichtigste konzentrieren: die Anbahnung neuer Geschäfte.

i Weitere Informationen finden Sie unter www.bit.ly/229JxJG

Die Anmeldung läuft derzeit. Gerne senden wir interessierten Unternehmen Informationsmaterial sowie die Teilnehmerunterlagen zu.

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Sebastian Scharf-Barak, sebastian.scharf-barak@pfalz.ihk24.de, Tel. 0621 5904-1920



Gleiches Gewicht für jede Stimme.

7. MÄRZ - 6. APRIL
IHK-WAHL 2016
UNTERNEHMER SETZEN ZEICHEN

IHK Pfalz

4 Fragen an...

René Harun, Geschäftsführer der AHK Iran

Vom Tabuland zur großen Hoffnung: Durch die Einigung im Atomstreit und das langsame Aufheben der Sanktionen hält DIHK-Präsident Eric Schweitzer einen Anstieg des Handelsvolumens von aktuell 2,7 Milliarden Euro auf zehn Milliarden Euro in vier bis fünf Jahren für möglich.

René Harun, Geschäftsführer der AHK Iran, äußert sich im Interview über die Entwicklung der Wirtschaft und die Chancen für deutsche Unternehmen in der Islamischen Republik. „Der Iran verfügt über ein riesiges Potenzial und ist ehrgeizig, wieder an seine früheren Erfolge anzuknüpfen“, so Harun.

i Den vollständigen Artikel finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument Nr. 3042972.

VERANSTALTUNGEN

22. Februar 2016 *Der Zollkodex der Union (UZK), 10:00 – 16:30 Uhr, Ludwigshafen, 220 Euro*

Anmeldung bei Petra Trumpf, Tel. 0621 5904-1901, petra.trumpf@pfalz.ihk24.de

Satzung zur Änderung der Wahlordnung

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK) für die Pfalz hat am 17. November 2015 gemäß § 4 Satz 2 Ziffer 2 in Verbindung § 5 Abs. 3 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I, S. 1474), folgende Satzung zur Änderung der Wahlordnung vom 20. Mai 2015 beschlossen:

§ 1

In § 1 Abs. 3 Satz 1 der Wahlordnung wird das Wort „neun“ gestrichen. Eingefügt wird stattdessen das Wort „zehn“.

§ 2

In § 7 der Wahlordnung wird folgender Absatz 7 angefügt:

„Die unmittelbar gewählten Mitglieder der Vollversammlung können gemäß § 1 Abs. 3 jeweils die folgende Anzahl von Mitgliedern der Vollversammlung hinzuwählen:

- Wahlgruppe 1 Industrie bis zu zwei Mitglieder
- Wahlgruppe 2 Einzelhandel bis zu zwei Mitglieder
- Wahlgruppe 3 Groß- und Außenhandel sowie Handelsvertreter/-vermittler bis zu ein Mitglied
- Wahlgruppe 4 Dienstleistungen bis zu zwei Mitglieder
- Wahlgruppe 5 Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe bis zu ein Mitglied
- Wahlgruppe 6 Verkehr- und Nachrichtenübermittlung bis zu ein Mitglied
- Wahlgruppe 7 Hotel- und Gaststättengewerbe bis zu ein Mitglied“.

§ 3

§ 16 Abs. 2 wird gestrichen.

Eingefügt wird stattdessen folgender Absatz:

„Die Wahl kann frühestens in der konstituierenden Sitzung der Vollversammlung erfolgen.

Vorschlagsberechtigt sind für die konstituierende Sitzung die bereits gewählten Kandidaten und das Präsidium“.

§ 4

Diese Satzung tritt am Tag nach der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Wahlordnung vom 20. Mai 2015, soweit sie durch diese Satzung geändert wurde, außer Kraft.

Ludwigshafen, 17. November 2015

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Rüdiger Beyer
Hauptgeschäftsführer

Vom Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung genehmigt am 03. Dezember 2015 – A7. 40 021-00047/2015-003.

Von der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz ausgefertigt am 15. Dezember 2015.

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Rüdiger Beyer
Hauptgeschäftsführer

Wirtschaftssatzung der IHK Pfalz Geschäftsjahr 2016

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat in der Sitzung am 17. November 2015 gemäß den § 4 Satz 2 Nr. 8 i. V. m. § 3 Abs. 7a und § 12 Abs. 1 Nr. 7 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474) und der Beitragsordnung vom 18. November 2014 folgende Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2016 (01.01.2016 bis 31.12.2016) beschlossen:

I. Wirtschaftsplan

Der Wirtschaftsplan wird

1. im Erfolgsplan mit Erträgen¹ in Höhe von 22.247.000,00 €
- Aufwendungen² in Höhe von 24.383.000,00 €
- geplantem Vortrag in Höhe von 0,00 €
- Saldo der Rücklagenveränderung in Höhe von - 2.136.000,00 €
2. im Finanzplan mit
- Investitionseinzahlungen in Höhe von 25.000,00 €
- Investitionsauszahlungen in Höhe von 1.150.000,00 €
- festgestellt.

II. Beitrag

1. Natürliche Personen und Personengesellschaften, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind, und eingetragene Vereine, wenn nach Art oder Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb nicht erforderlich ist, sind vom Beitrag freigestellt, soweit ihr Gewerbebeitrag nach dem Gewerbesteuerrecht, soweit für das Bemessungsjahr ein Gewerbesteuermessbetrag nicht festgesetzt wird, ihr nach dem Einkommensteuergesetz ermittelter Gewinn aus Gewerbebetrieb 5.200 € nicht übersteigt.

Nicht im Handelsregister eingetragene natürliche Personen, die ihr Gewerbe nach dem 31. Dezember 2003 angezeigt und in den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor ihrer Betriebsöffnung weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbstständiger Arbeit erzielt haben noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt waren, sind für das Geschäftsjahr der IHK, in dem die Betriebsöffnung erfolgt, und für das darauf folgende Jahr von der Umlage und vom Grundbeitrag sowie für das dritte und vierte Jahr von der Umlage befreit, wenn ihr Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb 25.000 € nicht übersteigt.

2. Als Grundbeiträge sind zu erheben von

2.1 Nichtkaufleuten³

- a) mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 10.000 €, soweit nicht die Befreiung nach Ziffer 1. eingreift 40,00 €
- b) mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb
 - über 10.000 € und bis 25.000 € 70,00 €
 - über 25.000 € und bis 50.000 € 150,00 €

- 2.2 Kaufleuten⁴ mit einem Verlust oder mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 50.000 € 200,00 €

- 2.3 allen IHK-Mitgliedern mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb
 - über 50.000 € und bis 100.000 € 340,00 €
 - über 100.000 € und bis 200.000 € 560,00 €
 - über 200.000 € 1.200,00 €
- 2.4 allen IHK-Mitgliedern, die zwei der drei nachfolgenden Kriterien erfüllen:
 - mehr als 27,5 Mio. € Bilanzsumme
 - mehr als 55 Mio. € Umsatz
 - mehr als 500 Arbeitnehmer
 auch wenn sie sonst nach Ziffer II 2.1. - 2.3. zu veranlagen wären 6.000,00 €

Für Kapitalgesellschaften, die nach Ziffer II. 2 zum Grundbeitrag veranlagt werden und deren gewerbliche Tätigkeit sich in der Funktion eines persönlich haftenden Gesellschafters in nicht mehr als einer ebenfalls der IHK zugehörigen Personenhandels-gesellschaft erschöpft, wird der zu veranlagende Grundbeitrag um 50 % ermäßigt.

3. Als Umlagen sind zu erheben 0,20 % des Gewerbebeitrages, hilfsweise Gewinns aus Gewerbebetrieb. Bei natürlichen Personen und Personengesellschaften ist die Bemessungsgrundlage einmal um einen Freibetrag von 15.340 € für das Unternehmen zu kürzen.
4. Bemessungsjahr für Grundbeitrag und Umlage ist das Geschäftsjahr.
5. Soweit ein Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb für das Bemessungsjahr nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrages und der Umlage auf der Grundlage des letzten der IHK vorliegenden Gewerbebeitrages, hilfsweise Gewinns aus Gewerbebetrieb erhoben.

III. Deckungsfähigkeit und Anlagerichtlinie

Die Personalaufwendungen und alle übrigen Aufwendungen werden insgesamt für gegenseitig deckungsfähig erklärt. Die Investitionsausgaben werden für gegenseitig deckungsfähig erklärt. Die Zinserträge aus Finanzanlagen, die im Anlagevermögen verbleiben sollen, können bis zu ihrer tatsächlichen Höhe im Geschäftsjahr wieder in dieser Anlageform/-art angelegt werden.

IV. Kredite

Kassenkredite

Zur Aufrechterhaltung der ordnungsgemäßen Kassenwirtschaft dürfen Kassenkredite bis zur Höhe von 3.000.000,00 € aufgenommen werden.

Ludwigshafen, 17. November 2015
IHK Pfalz

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Rüdiger Beyer
Hauptgeschäftsführer

¹ Pos. Betriebserträge + Ziff. 11-13, evtl. 16

² Pos. Betriebsaufwand + Ziff. 14+15, 18+19, evtl. 17

³ Nichtkaufleute sind Gewerbetreibende, die nicht im Handelsregister eingetragen sind und deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert.

⁴ Kaufleute sind Gewerbetreibende, die im Handelsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert.

Fachkräfte für übermorgen

Leitfaden für Unternehmen zur Integration von Flüchtlingen

Hunderttausende Flüchtlinge kommen nach Deutschland. Arbeit ist ein Schlüssel zur Integration und wegen des drohenden Fachkräftemangels sinnvoll. Doch nur ein Teil der Hilfesuchenden bekommt eine Arbeitsgenehmigung. Die Arbeitgeber fordern eine Verkürzung der Fristen, die vor einem Zugang zum Arbeitsmarkt erfüllt sein müssen – denn der Bedarf an Arbeitskräften ist groß. Allerdings haben die Betroffenen auch aus anderen Gründen Schwierigkeiten, einen Job zu finden. So fehlen ihnen oft Sprachkenntnisse sowie in Deutschland anerkannte Qualifikationen und Abschlüsse.

Karen Lill vom Welcome Center Rheinland-Pfalz bei der IHK Pfalz weiß Rat: „Hier greift die Lotsen-Funktion der IHK-Welcome Center. Ich zeige den Fachkräften aus dem Ausland auf, wo sie Deutsch lernen können und helfe, die richtigen Anerkennungsstellen für eine im Ausland erworbene Ausbildung zu finden. Das sind zum Beispiel für IHK-Berufe die IHK-FOSA in Nürnberg, für Handwerksberufe die Handwerkskammer der Pfalz, für Ingenieure die Ingenieurkammer. Außerdem gibt es weitere Anerkennungsstellen für erlaubnispflichtige Berufe wie Gesundheitspfleger, Ärzte und andere.“

Ob und wie geflüchtete Menschen arbeiten können, hängt maßgeblich von ihrem aktuellen **Aufenthaltsstatus** ab:

- Flüchtlinge mit einer **Aufenthaltsurlaubnis** dürfen grundsätzlich jede Form der Beschäftigung aufnehmen. Da die Aufenthaltsurlaubnis aber zunächst befristet ist, ist auch der Zugang zum Arbeitsmarkt befristet.
- In den **ersten drei Monaten** ab Registrierung gilt für Asylsuchende grundsätzlich ein **absolutes Arbeits- und Ausbildungsverbot**. Außerdem gilt:



Solange Asylbewerber verpflichtet sind, in der **Aufnahmeinrichtung** zu wohnen, dürfen sie keiner Beschäftigung nachgehen. Die Wartezeit kann bis zu 6 Monaten betragen.

- Nach Ablauf der 3-monatigen Wartezeit ist eine Beschäftigung grundsätzlich möglich. Die **Beschäftigungserlaubnis** beantragt ein Flüchtling bei der Ausländerbehörde. Meistens muss die Bundesagentur für Arbeit zustimmen – darum kümmert sich die Ausländerbehörde. Die Bundesagentur für Arbeit stimmt dann zu, wenn für die konkrete Beschäftigung keine bevorrechtigten Arbeitnehmer zur Verfügung stehen, zum Beispiel Deutsche, EU-Staatsbürger oder Flüchtlinge mit Aufenthaltsurlaubnis. Das ist die sogenannte **Vorrangprüfung**. Bei der

WEITERE INFOS

Ihre AnsprechpartnerInnen bei der IHK Pfalz sind Heiko Lenz, Tel. 0621 59 04-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de und im Welcome Center Karen Lill, Tel. 0621 5904-1107, welcomecenter@pfalz.ihk24.de. Weil die Bestimmungen und Unterstützungsangebote laufend weiterentwickelt werden, gibt es häufig Neuerungen. Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Außerdem bietet die IHK Pfalz am 28. April ein Tagesseminar „Interkulturelle Kompetenz für Ausbilder“ an. Themen sind auch die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen wie Flüchtlingsstatus, Bleiberecht und staatliche Hilfen. Darüber hinaus gibt es eine Einführung in Kulturunterschiede in der betrieblichen Kommunikation. Entgelt: 240 €, Ansprechpartner ist Dominic Köckeritz, Tel. 0621 5904-1820, dominic.koeckeritz@pfalz.ihk24.de.

Weitere Informationen im 57-seitigen DIHK-Leitfaden „Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Beschäftigung – Leitfaden für Unternehmen“, Stand Dezember 2015, unter www.pfalz.ihk24.de, Dok.-Nr. 140356.

Einen Überblick über verschiedene Themen im Zusammenhang mit Flüchtlingen finden Sie auch unter 3107896 sowie unter www.bamf.de (Arbeitsmarktzugang für geflüchtete Menschen), Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Außenstelle Rheinland-Pfalz MA 7 Trier, Tel. 0651 1463-0

Informationsveranstaltungen für Unternehmen, bei denen aufgezeigt wird, wie eine Integration von Flüchtlingen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gelingen kann, finden in Neustadt an der Weinstraße (12. Januar.), Speyer (3. Februar.) und Worms (17. März.) statt. Mehr Informationen auf Seite 33 und unter www.m-r-n.com

sogenannten Beschäftigungsbedingungsprüfung wird außerdem geprüft, ob der Kandidat nicht zu schlechteren Bedingungen als ein vergleichbarer deutscher Arbeitnehmer beschäftigt wird.

- Wichtig ist, dass die Stelle vom Unternehmen **ausgeschrieben** wurde. Ist ein Arbeitsplatz schon vier Wochen ausgeschrieben, ist er automatisch auch für Asylbewerber freigegeben. Die endgültige Entscheidung über die Arbeitserlaubnis liegt bei der Ausländerbehörde.
- Nach 15 Monaten Aufenthalt **entfällt** die Vorrangprüfung. Es wird nur noch die Beschäftigungsbedingungsprüfung durchgeführt. Geduldete und Asylsuchende, über deren Antrag dann noch nicht entschieden wurde, dürfen eingestellt werden, wenn die Ausländerbehörde zustimmt.
- Für Asylbewerber und Geduldete aus **sicheren Herkunftsstaaten**, die ihren Asylantrag nach dem 31.08.2015 gestellt haben, gilt ein generelles Beschäftigungsverbot. Als „sichere Herkunftsstaaten“ werden derzeit Albanien, Bosnien und Herzegowina, Ghana, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Senegal und Serbien eingestuft.
- Seit Oktober 2015 dürfen Geduldete und Asylbewerber grundsätzlich schon nach 15 Monaten mit Erlaubnis der Ausländerbehörde eine **Zeitarbeit** aufnehmen.

Heiko Lenz, Rechtsexperte bei der IHK Pfalz, empfiehlt ein ganz praktisches Vorgehen: „Unternehmen sollten bei einem Bewerber stets genau den Aufenthaltstitel überprüfen. Dies ist notwendig, um die Erforderlichkeit einer eventuell gesonderten Arbeitserlaubnis feststellen zu können. Bei Personen, bei denen eine Aufenthaltsgestattung oder Duldung vorliegt, kann bereits im Aufenthaltsdokument vermerkt sein, welche Beschäftigung möglich ist. In unklaren Fällen ist es immer sinnvoll, das Anliegen mit der Ausländerbehörde zu klären.“

Wichtig: Arbeitgeber müssen sich eine Kopie der Aufenthaltserlaubnis, der Duldung oder der Aufenthaltsgestattung machen und sie in elektronischer Form oder in Papierform aufbewahren, solange sie die Person beschäftigen.

Flüchtlinge in Ausbildung?

Mit einer Ausbildung kann ein Geflüchteter nach drei Monaten Aufenthalt in Deutschland beginnen, jedoch nur mit Zustimmung der Ausländerbehörde. Geduldete Personen können sofort eine Ausbildung beginnen, sofern die Ausländerbehörde zustimmt. Eine Brücke in die Ausbildung kann zum Beispiel die Einstiegsqualifizierung (EQ) sein: sowohl für Betriebe als auch für Flüchtlinge eine gute Möglichkeit, sich kennen zu lernen. Das betriebliche Langzeitpraktikum orientiert sich an Ausbildungsinhalten anerkannter Ausbildungsberufe und ist ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis, bei dem zwischen Betrieb und dem Geflüchteten ein Vertrag abgeschlossen wird. Eine EQ dauert mindestens sechs bis maximal zwölf Monate und geht bestenfalls in eine Ausbildung über. Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) der Arbeitsagentur wie zum Beispiel Deutschkurse können Geduldete ab August 2016 bereits nach 15 Monaten beantragen (vorher 48 Monate).

IHK-Experte Heiko Lenz ist überzeugt davon, dass viele Flüchtlinge hochmotiviert sind: „Sie würden gerne schnell eine Beschäftigung aufnehmen. Und zahlreiche Unternehmen zeigen auch große Bereitschaft, Flüchtlinge zu beschäftigen. Eine weitere Ver-

einfachung der ausländerrechtlichen Vorschriften und der Verwaltungspraxis könnte potenziellen Arbeitgebern die Beschäftigung von Flüchtlingen erleichtern.“ Arbeitgeber fordern aktuell, die Vorrangprüfung schon nach sechs Monaten auszusetzen. Die IHK Pfalz setzt sich auch dafür ein, das Beschäftigungsverbot in der Zeitarbeitsbranche zu modernisieren. „Integration gelingt viel besser und schneller an einem Arbeitsplatz, beim gemeinsamen Handeln mit Kolleginnen und Kollegen. Das kann auch eine Zeitarbeit sein“, so Karen Lill vom Welcome Center Rheinland-Pfalz. Es sei ein Erfolg, dass das Beschäftigungsverbot in der Zeitarbeitsbranche seit Oktober 2015 von 4 Jahren auf 15 Monate gesenkt wurde. *Marion Raschka, Heiko Lenz, Karen Lill*

„Wir könnten viel Zeit sparen“ Frank Darstein bildet Flüchtlinge aus

Frank Darstein, Geschäftsführer und Inhaber des Hotels Darstein an den Seeufern der Blauen Adria in Altrip, zählt seit September 2015 zu seinem 33-köpfigen Team zwei Flüchtlinge als Auszubildende im Hotelfach: eine junge Frau (25) aus Afghanistan und einen Eritreer (22).

Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrem Betrieb gemacht?

Die Beiden waren bereits als Flüchtlinge anerkannt, das heißt es gab keine juristischen Probleme, und sie konnten gerade so viel Deutsch, dass wir sie zumindest anleiten konnten. Das kostet enorm viel Zeit, mehr Zeit als mit jemandem, der die deutsche Sprache beherrscht und in der deutschen Alltagskultur aufgewachsen ist. Das muss einem vorher klar sein. Allerdings sind die beiden jungen Menschen sehr engagiert, motiviert und wissbegierig.

Was macht die berufliche Eingliederung von Flüchtlingen so schwierig?

„Überall, nicht zuletzt an den gesetzlichen Bestimmungen, die sich in den letzten zwölf Monaten dauernd geändert haben und sich auch noch weiter ständig ändern werden, sieht man deutlich, dass wir überhaupt keinen Plan haben. Dauernd muss nachgebessert werden. Nach der Maueröffnung ist das schon zum zweiten Mal der Fall, damals hatten wir auch keinen Plan. Zum Glück kommen wir jetzt allmählich auf einen richtigen Weg.“

Welche Maßnahmen könnten die Integration in die Arbeitswelt erleichtern?

„Zum Beispiel, wenn man die Flüchtlinge direkt bei der Aufnahme fragen würde, welche Schulbildung sie haben, in welchem Sektor sie gearbeitet haben oder arbeiten wollen und so weiter. So könnte man die Möglichkeiten von Anfang an kanalisieren und dadurch viel Zeit sparen. Denn eines muss uns klar sein: Je schneller wir Flüchtlinge in Arbeit bringen, desto schneller bezahlen sie in die Sozialtöpfe ein. Nur so können wir diese Herausforderung finanzieren. Andererseits können wir auch nur so langfristig unseren Fachkräftemangel ausgleichen. Positiv wirkt sich zurzeit aus, dass die Arbeitsagenturen mittlerweile den Betrieben entgegenkommen, sei es bei Praktika oder bei der Vermittlung geeigneter Auszubildender. Wer also vorhat, Flüchtlinge zu beschäftigen, kann sich an seine Arbeitsagentur vor Ort wenden.“

Die Fragen stellte Marion Raschka.

Gesellschaftsrecht

Amtsniederlegung des GmbH-Geschäftsführers

Der Geschäftsführer einer GmbH kann grundsätzlich sein Amt ohne wichtigen Grund jederzeit niederlegen. Ausnahmsweise gilt dies nicht, wenn er der einzige Geschäftsführer und zugleich alleiniger Gesellschafter ist und er davon absieht, einen neuen Geschäftsführer zu bestellen. Dies hat das Oberlandesgericht (OLG) Düsseldorf mit Beschluss vom 10.06.2015, Az.: I-25 Wx 18/15, festgestellt.

Der Beschwerdeführer ist Fremdgeschäftsführer einer GmbH. Er stellte beim zuständigen Amtsgericht den Antrag, ihn im Handelsregister als Geschäftsführer zu löschen. Das Amtsgericht wies den Antrag zurück. Die Amtsniederlegung sei rechtsmissbräuchlich und erfolge zur Unzeit. Die GmbH sei zum Zeitpunkt der Amtsniederlegung in Insolvenz geraten. Durch die Amtsniederlegung werde die GmbH faktisch führungslos.

Das Amtsgericht half der Beschwerde nicht ab und legte die Sache dem OLG zur Entscheidung vor. Das OLG gab dem ehemaligen Geschäftsführer Recht. Es verneinte einen Rechtsmissbrauch. Die Niederlegung des Amtes des Geschäftsführers sei im Grundsatz selbst dann wirksam, wenn objektiv kein wichtiger Grund vorliege. Ein Rechtsmissbrauch sei nur dann

anzunehmen, wenn es sich um den einzigen Geschäftsführer handele, dieser zugleich alleiniger Gesellschafter sei und er davon absehe, einen neuen Geschäftsführer für die Gesellschaft zu bestellen. Dies verlange das Interesse des Rechtsverkehrs an der Handlungsfähigkeit der Gesellschaft. Ein Geschäftsführer könnte sich ansonsten seiner Verantwortung für die Gesellschaft, insbesondere in wirtschaftlich schwierigen Situationen, auf Kosten des Rechtsverkehrs entziehen.

Im Fall der Amtsniederlegung bestehe die Möglichkeit für die personenverschiedenen Gesellschafter, einen neuen Geschäftsführer zu bestellen. Durch die Neuregelung des GmbH-Gesetzes am 01.11.2009 habe sich die Rechtslage nicht entscheidend geändert. Zwar werde die GmbH, die keinen Geschäftsführer habe, nunmehr für den Fall, dass ihr gegenüber Willenserklärungen oder Schriftstücke zugestellt werden, durch die Gesellschafter vertreten, § 35 Abs.1 S.2 GmbHG.

Außerdem treffe die eigentlich dem Geschäftsführer obliegende Insolvenzantragspflicht nach § 15 a Abs. 3 Insolvenzordnung im Falle der Führungslosigkeit auch jeden Gesellschafter. Allerdings fehle es an einer Regelung der Aktivvertretung, so dass sich

PRAXISTIPP

Die Entscheidung liegt auf einer Linie mit der Rechtsprechung anderer Oberlandesgerichte.

Die Erklärung der Amtsniederlegung, die grundsätzlich formfrei und jederzeit möglich ist, ist eine empfangsbedürftige Willenserklärung. Sie ist erst mit dem Zugang bei dem Geschäftsorgan, das für die Bestellung der Geschäftsführer zuständig ist, wirksam.

Im Argument des Verkehrsschutzes durch die Neuregelung noch nicht erledigt habe. Sagt der Gesellschaftsvertrag hierzu nichts, ist dann die Gesellschafterversammlung zuständig.

Allerdings reicht es aus, wenn die Niederlegungserklärung gegenüber einem von mehreren Gesellschaftern erfolgt. Mit dem Antrag auf Handelsregistereintragung ist der urkundliche Nachweis des Zugangs der Amtsniederlegung einzureichen. (hl)

i Ihre Ansprechpartnerin im Gesellschaftsrecht ist Jeannette Ludwicki
Tel. 0621 5904-2030,
jeannette.ludwicki@pfalz.ihk24.de

Mängelansprüche und Produkthaftung

Haftungsumfang und Gestaltungsmöglichkeiten

Die Haftung nach dem Produkthaftungsgesetz und die Sachmängelgewährleistung im Kaufrecht standen im Vordergrund der Veranstaltung „Mängelansprüche und Produkthaftung-Haftungsumfang und Gestaltungsmöglichkeiten.“

Ende letzten Jahres hat Rechtsanwalt Dr. Gerald Gräfe, Partner der Kanzlei CMS Hasche Sigle Partnerschaft von Rechtsanwälten und Steuerberatern mbB aus Stuttgart, zum zweiten Mal bei der Veranstaltung über diese Themen informiert.

Der Referent zeigte anhand von Beispielen aus der Praxis Möglichkeiten der Haftungsbegrenzungen durch AGB und Individualvereinbarung auf.

Den Teilnehmern wurde verdeutlicht, dass die Begriffe Garantie und Sachmängelgewährleistung, die im Geschäftsverkehr oftmals verwechselt werden, rechtlich nicht gleichbedeutend sind. Dr. Gräfe stellte den Zuhörern Unterlagen zur Verfügung.

i Weitere rechtliche Informationen enthalten unsere Merkblätter zur Produkthaftung und zur Sachmängelgewährleistung im Internet unter Dokument Nr. 26899 bzw. Dokument Nr. 25086.

Ihr Ansprechpartner ist Heiko Lenz
Tel. 0621 5904-2020,
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de



Rechtsanwalt Dr. Gerald Gräfe (l.) und Heiko Lenz (r.), IHK-Referent für Wettbewerbs- und Wirtschaftsrecht

Integration von Flüchtlingen

DIHK startet Aktionsprogramm

Berlin. „Ankommen in Deutschland – gemeinsam unterstützen wir Integration“ – DIHK-Präsident Eric Schweitzer hat den Startschuss für ein bundesweites Aktionsprogramm zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Arbeit gegeben.

Mit dem neuen Programm unterstreicht die IHK-Organisation ihre wichtige Rolle als Partner der Unternehmen und der Politik. „Wir wollen ein flächendeckendes Beratungs- und Unterstützungsangebot aufbauen“, sagte der DIHK-Präsident. Künftig setzt jede IHK einen regionalen Aktions-

plan zur Integration von Flüchtlingen um. Dieser besteht aus einem Basisangebot rund um die Information und Beratung der Betriebe sowie die berufliche Orientierung junger Flüchtlinge und deren Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen und Ausbildung. Ergänzt wird das Engagement durch optionale Aktionsfelder wie die Unterstützung der Flüchtlinge beim Spracherwerb, die Vermittlung von Flüchtlingen über 25 Jahren in Qualifizierungsangebote oder die Hilfe bei Existenzgründungen. Im kommenden Jahr investiert die IHK-Organisation dafür insgesamt 20 Millionen Euro. Im



DIHK und in jeder IHK wird ein Ansprechpartner die Aktivitäten koordinieren. Bei der Vorstellung des Programms dämpfte Schweitzer aber zu hohe Erwartungen. Vom Asylantrag bis zur vollen Integration auf dem Arbeitsmarkt dauere es zwischen sieben und zehn Jahre. Fehlende Deutschkenntnisse und zumeist geringe Qualifikationen machten die Integration zu einer langjährigen Aufgabe. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft müssten weiter an einem Strang ziehen, um die große Herausforderung zu meistern. *Siehe auch Seite 46.*

Erbschaftsteuer

Erhebliche Mehrbelastungen drohen

Berlin. Mit den neuen Zahlen aus dem Bundesfinanzministerium ist die Katze aus dem Sack: 1,5 Mrd. Euro sollen nach dem aktuellen Entwurf zusätzlich an Erbschaftsteuer eingenommen werden.

Im Vergleich zum Referenzbetrag des Jahres 2013 bedeutet das eine Steuererhöhung um mehr als 30 Prozent. DIHK-Präsident Eric Schweitzer fühlt sich durch die neuen Zahlen in seiner Kritik am Regierungsentwurf bestätigt: „Bereits seit Monaten weisen wir darauf hin, dass eine 1:1-Umsetzung des aktuellen Stands zwangsläufig zu erheblichen zusätzlichen Belastungen für die Familienunternehmen füh-

ren würde“. Dies hätte für die Familienunternehmen verheerende Folgen, denn den Betrieben würde wichtiges Eigenkapital entzogen. Schon jetzt haben viele Unternehmer es schwer, Nachfolger zu finden. Der DIHK fordert deshalb die Politik auf, die Chance zu nutzen und nicht zuletzt über Anpassungen bei der Bewertung von eigentümer- und familiengeführten Unternehmen für eine praxisgerechte Lösung zu sorgen. Die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts lassen sich auch ohne zusätzliche Bürden für die Betriebe einhalten. Die Bundesregierung würde nur dann zu ihrer Zusage stehen, die Steuern in dieser Legislaturperiode nicht zu erhöhen.

Neuer Zollkodex

Komplizierte Regeln verhindert

Brüssel. Auf Initiative der EU-Kommission sollten im Rahmen des ab Mai 2016 geltenden neuen Zollrechts umfangreiche Zusatzregelungen zur Ermittlung des Ursprungs von Waren (im nicht-präferenziellen Bereich) gelten.

Solche Regeln legen sehr kleinteilig für jedes Produkt die Methode der Ursprungsbestimmung fest. Dies hätte einen enormen Bürokratiewachstum für die Unternehmen bedeutet. DIHK und IHKs konnten gemeinsam erreichen, dass diese Zusatzregelungen auf einige wenige Branchen beschränkt werden (u.a. Halbleiter, Eisen, Stahl). Für den größten Teil der Warengruppen kann der Ursprung weiterhin pragmatisch nach der Maßgabe der „letzten wesentlichen und wirtschaftlich gerechtfertigten Be- und Verarbeitung ermittelt werden“.

Neuer Beruf

Kaufmann im E-Commerce

Berlin. Der DIHK berät derzeit gemeinsam mit anderen Wirtschaftsverbänden über eine neue kaufmännische Ausbildung im Bereich E-Commerce.

Anlass sind die weitreichenden Veränderungen, die die Digitalisierung der Wirtschaft für Produktion, Handel und Dienstleistungen mit sich bringt. Neben einem „update“ bestehender Berufsbilder kann das auch die Schaffung ganz neuer Berufe bedeuten. Ein neuer „Kaufmann im E-Commerce“ sollte als Querschnittsberuf möglichst branchenübergreifend die betrieblichen Anforderungen abdecken, die im Bereich elektronisch abgewickelter Geschäfts-



© Beboy_M/fotolia.de

prozesse entstehen. Ob Logistik, Marketing, Kundenservice, Onlinebanking oder Tourismuswirtschaft: Längst sind digitale Kompetenzen in vielen kaufmännischen Feldern erforderlich. Abhängig vom weiteren Abstimmungsverlauf könnte in dem neuen Beruf ab 2017 ausgebildet werden.

Kleinunternehmen

Risiko bei Krediten

Berlin. Kleine Betriebe sollten bei der Kreditvergabe allein wegen ihrer Größe als risikoreicher gelten.

Die Folge: Höhere Kreditkosten unabhängig von der konkreten Situation des einzelnen Betriebs. Der DIHK hatte das Vorhaben des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht scharf kritisiert – mit Erfolg. Im Dezember zog der Ausschuss, der auf internationaler Ebene Regeln zur Bankenaufsicht entwickelt, diese Pläne zurück.

IN ARBEIT

März 2016



Vollversammlungs- wahl ab 7. März

Vom 7. März bis zum 6. April 2016 wird die neue IHK-Vollversammlung gewählt. Wir schauen auf die Arbeit des noch amtierenden „Parlaments der Wirtschaft“ zurück, denn in den vergangenen fünf-einhalb Jahren haben die 89 Vollversammlungs-Mitglieder wichtige Beschlüsse für die IHK-Arbeit gefasst. Außerdem präsentieren wir alle Kandidatinnen und Kandidaten, die sich zur Wahl stellen, mit Foto.



Vertrauen ist gut, Vertrag ist besser

Die Finanzierung ist eine große Hürde bei Existenzgründungen und wachsenden Geschäften. Wer gut vorbereitet und geschickt ins Bankgespräch geht, erhöht seine Chancen, einen Kredit zu erhalten. In der Regel braucht es einen überzeugenden Businessplan und eine detaillierte Finanzplanung. Eine Alternative zum Bankkredit sind Verwandtendarlehen, vor allem bei kleineren Summen und kurzer Laufzeit. Doch auch hier gilt: vertraglich absichern!

Treffpunkt Speyer

Die Tourist-Information Speyer bietet während des gesamten Jahres Entdeckungstouren sowie öffentliche Stadtrundgänge für Individualgäste und Gruppen bis max. 6 Personen an. Zu den Erlebnisführungen „Speyerer Genießerpöbe“ und „Kulinarische Stadtführung“ sind Reservierungen notwendig. Für alle anderen Stadt- und Themenführungen ist keine Voranmeldung erforderlich. Teilnahme-karten für die Erlebnisführungen und Stadtrundgänge erhalten Sie in der Tourist-Information. Weitere Informationen Tel. 06232 142392.

@ www.speyer.de



Wie leben? – Zukunftsbilder



Die Ausstellung „Wie leben? Zukunftsbilder von Malewitsch bis Fujimoto“ im Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen präsentiert noch bis zum 28. März Zukunftsentwürfe aus Kunst, Architektur und Design von der Russischen Avantgarde bis zu unserem digitalen Zeitalter. Anhand von 20 thematischen Schwerpunkten werden bedeutende Beispiele aus der Kunst-, Kultur- und Industriegeschichte zusammengeführt. Vier neue künstlerische Projekte von Luka Fineisen, Christoph Girardet, Antje Schiffrers und Jean-Louis Schoellkopf thematisieren dabei auf unterschiedlichste Weise die Arbeitswelt der BASF.

@ www.wieleben-ludwigshafen.de

Kalender: „Die Pfalz feiert!“

Für Weinfest-Besucher ist die Broschüre „Die Pfalz feiert!“ auch für 2016 ein Muss: 178 Pfälzer Weinfeste und weitere 406 Termine zum Feiern und Entspannen enthält der Kalender, der in einer Auflage von knapp einer Million Exemplaren gedruckt wird. Im Februar beginnt die Festsaison in der Pfalz mit vielen Fastnachtsumzügen. Den Kalender gibt es gegen einen mit 0,70 Euro frankierten Rückumschlag bei der Pfalzwein-Werbung oder der Pfalz Touristik; die Festtermine stehen auch im Internet.

@ www.pfalz.de

